Nr. 169.

x's 3 Mark-Korsett
t das beste.
ger Engros-Lager
a. Ostenstrasse 20.

n Frauen mit dünnem,
oder schwachem Haar,
nsucht prächtiges,
s und üppiges
aar
gendes bewährte und
ezept zur Pflege des
mpfohlen: Wöchentl.
Waschen des Haares
ckers kombiniertem
Shampoon (Pak. 20
eb. regelmäßiges kräft.
des Haarbodens mit
Original-Kräuter-
sser (Fl. 1.25 u. 2.50
Zucker's Spezial-
Haarnährfett (Dose
Großartige Wirkung
enden bestätigt. Echt
Mehlhose, Schwert-
holm Engels, Weste
rogerien.

nsverkauf.
Grasverkauf für
Gutsbesitzer Hugo
orn zu Geisecke
s schlechten Wetters
erst am nächsten
ag, den 26. d. M.,
5 Uhr statt.
hulte, Auktionator.

. B. C.
öckchen
der mit Wollrand
fest u. rutschen
nicht.
tig in prachtvollen
Mustern
thaus Otto Marx
burger Engroslager
verte, Ostenstr. 20.

Dortmund.
nund, den 21. Juli
waren aufgetrieben:
chafe, 3075 Schweine
Bez. f. 100 Pfd.

	Lebend-gewicht	Schlacht-gewicht
höch- noch		
jocht) im	50—53	90—95
	43—46	82—87
ästete	38—40	74—81
t ge-	31—37	68—74
höch-	49—50	84—87
	42—44	80—83
o gut	34—38	72—79
Fär-	47—50	90—92
Kühe		
s zu und	42—46	83—88
ngere	38—40	76—84
Färsen	31—34	71—76
Färsen	25—28	60—67
	—	—
	62—63	99—100
Saug-	57—60	91—95
Saug-	49—52	80—85
	43—47	72—79
Mast-	—	—
ingere nährte	—	—
und	—	—
	—	—
Schafe	—	—
kg 3	—	—
von Pfd)	61—62	73—78
von Pfd.)	61—62	76—78
von Pfd)	61—62	76—78
unter gewicht	59—60	73—74
	57—60	70—75

nell und billigst die
ndlg. Carl Braus

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung b. gemacht. Zahlungsbedingung.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 170. Mittwoch, den 23. Juli 1913. 45. Jahrg.

Baldiger Friedensschluß auf dem Balkan!

Das Ende!

Bulgarien hat sich völlig unterworfen, die Entmobilisierung seiner Truppen begonnen und sich zu direkten Friedensverhandlungen bereit erklärt. Die Mächte sind einig darüber, der Türkei keine Besitzergreifung diesseits der Midia-Enos-Linie zu gestatten. Unter der besonnenen Leitung Rumäniens wird daher, wie man hofft, die Regulierung der Balkanfrage für dieses Mal bald erfolgen. Daß die schwerwiegende Frage damit für immer aus der Welt geschafft sei, wagen auch die Optimisten nicht zu behaupten. Bulgarien wird sich erheben und, wenn seine Stunde gekommen ist, Abrechnung halten.

Bulgarien sucht sich aus seiner verzweifelten Lage durch eine Verständigung mit Rumänien und der Türkei zu retten, zeigt aber seinen früheren Verbündeten gegenüber noch nicht das erwartete Entgegenkommen. Nachdem die Verpflegung seiner Armee durch Unterbindung der Verkehrslinien in Frage gestellt ist und in Sofia sowie im ganzen Lande eine Hungersnot auszubrechen droht, nachdem sich auch die rumänischen mit den serbischen Truppen vereinigt haben und einen festen Ring um Bulgarien gelegt haben, erklärte König Ferdinand den Großmächten in einer Zirkularnote seinen Entschluß, sofort sein Heer zu demobilisieren und den Waffenstillstand zu unterzeichnen. Er fügte daran die Bitte, die Regierungen Europas möchten Schritte tun, um die Einstellung der Feindseligkeiten auf dem ganzen Kriegsschauplatze zu bewirken. Ferner beschloß die bulgarische Regierung, Adrianopel den Türken zu übergeben und die eigene schwache Besatzung aus der Festung zurückzuziehen. Rumänien sicherte es die Abtretung des geforderten Silistriagebietes zu und erklärte sich mit einer rumänischen Besetzung des Landes bis zum Abschluß des Friedens einverstanden.

Bulgarien nimmt Rumäniens Bedingungen an!

In der in der Nacht zum Montag in Bukarest eingetroffenen und durch Vermittelung der italienischen Gesandtschaft der rumänischen Regierung mitgeteilten amtlichen Drahtung der bulgarischen Regierung nimmt Bulgarien alle Bedingungen Rumäniens an und betont insbesondere, daß Bulgarien gegen Serbien und Griechenland den Krieg nicht fortsetzt, auch wenn es sich jetzt mit Rumänien verständigt. Eine Drahtung desselben Inhaltes traf auch von König Ferdinand bei König Karol ein.— Der halbamtlichen rumänischen Presse zufolge stellte die rumänische Regierung in ihrer Antwort auf die letzte bulgarische Note folgende Friedensbedingungen:

1. Als Grenze die Linie Tutrakan - Dobritsch - Baltschik.
2. Verbleiben der rumänischen Armee in Bulgarien bis zum Abschluß des Friedens.

Wie der Belgrader Vertreter der „Frankf. Ztg." erfährt, erklärte der Minister Pasitsch, daß der Friede nur gemeinsam von allen Kriegführenden, Rumänien einbegriffen, abgeschlossen werde. Da die Rumänen bereits 60 Kilometer vor Sofia stehen, müsse die Entscheidung in drei Tagen gefallen sein. „Wir haben die bulgarische Armee," erklärte der Minister, „mit eisernem Gürtel umfaßt. Sollte eine Schlacht unvermeidlich sein, so werden die Opfer 100 000 übersteigen. Die serbische Regierung wünscht den Frieden. Wenn daraus ein neuer Balkanbund entsteht, um so besser." Der Minister bestritt entschieden die Behauptung, Serbien habe die Türkei zu ihrem Vorgehen veranlaßt. „Nein, nur Bulgarien trägt die Schuld an dieser Verwickelung, weil es das Gebiet Enos-Midia nicht rechtzeitig räumte."

Abdankung des Zaren Ferdinand?

In den Kreisen Wiener und Belgrader Politiker wird mit der schon vollzogenen oder bevorstehenden Abdankung König Ferdinands infolge der Niederlage Bulgariens gerechnet. Da der 19jährige Kronprinz Boris zum letzten Kronrat in Sofia zugezogen wurde, glaubt man, daß er den Thron besteigen soll.

Ein Telegramm des Zaren Ferdinand an Kaiser Wilhelm?

Aus Sofia wird gemeldet: König Ferdinand hat zu derselben Zeit, als er an den König Karol von Rumänien ein Telegramm mit der Bitte richtete, dem Marsch der rumänischen Truppen innerhalb Bulgariens Einhalt zu tun, an den deutschen Kaiser gleichfalls ein Telegramm über die Haltung Rumäniens gerichtet. Näheres über den Inhalt des Telegramms verlautet nicht.

Danew geflüchtet?

÷ **Paris**, 23. Juli. Das „Journal des Debats" veröffentlicht das Gerücht, daß der ehemalige bulgarische Ministerpräsident Danew vor der ihm nach dem Leben trachtenden Volksmenge aus Sofia entflohen sei.

Rumäniens Stellung zum Dreibund.

Der Bukarester Mitarbeiter des „Berl. Tagebl." erhielt im Ministerium des Aeußern eine Darstellung der gegenwärtigen Lage, in der es über die Stellung Rumäniens zum Dreibund heißt:

Die Politik, die das Kabinett Majorescu vor allem zum Ziele geführt hat, war: rein rumänische Politik zu betreiben, ohne die bisherige Konstellation in auch nur nennenswertem Maße zu verschieben. Und es kann schon heute festgestellt werden, daß Rumänien die dreibundfreundliche Haltung genau so wahren wird, wie es die überzeugungstreue Freundschaft bis zur Balkankrise gegenüber der Donaumonarchie zu beobachten verstanden hat. Auch vom russischen Bluff hat sich Rumänien in keiner Weise betören lassen und keinen Schritt unternommen, der die Behauptung von der Solidarität seiner Anschauungen mit denen der russischen Politik rechtfertigt — eher das Gegenteil.

Asquith über die Lage auf dem Balkan.

Auf dem Bankett der Birminghamer Handelskammer hielt Premierminister Asquith gestern abend eine Rede, in der er sich in bemerkenswerter Weise über die Lage auf der Balkan-Halbinsel äußerte. Asquith erklärte, die Eintracht der Großmächte sei in der loyalsten Weise aufrecht erhalten worden. „Ich versichere," so erklärte Asquith, „daß nach meiner festen Ueberzeugung das Einvernehmen der Mächte nie weniger in Gefahr war als heute; trotzdem sich die Großmächte so weit wie möglich von einer direkten Intervention fern hielten, haben sie zwei bemerkenswerte Ergebnisse erzielt: Die Festsetzung der Grenzen Albaniens und die Bestimmung der Nationalität der Aegäischen Inseln haben sie sich vorbehalten und sie werden sich auch die Rechte hierüber nicht aus der Hand nehmen lassen. Unter den Auspizien der Großmächte seien zwischen den Kriegführenden die im Vertrage von London festgelegten Friedensbedingungen vereinbart, und die Grenzlinie Enos-Midia, die den europäischen Besitzstand der Türkei festlegte. Die Großmächte taten alles, was in ihrer Macht steht, um die streitenden Balkanstaaten zu Friedensverhandlungen zu veranlassen. Heute scheint es fast sicher, führte der Minister aus, daß diese Unterhandlungen in den nächsten drei Tagen beginnen. Wir hoffen — ich denke sogar, ich kann weiter gehen und sagen, wir glauben —, daß diese Unterhandlungen die sofortige Unterbrechung der Feindseligkeiten und die schnellere Regelung der Streitfragen herbeiführen werden. Hinzufügen muß ich aber, daß angesichts der Geschehnisse der letzten Wochen die Großmächte sich ihr endgültiges Urteil über die Art und Weise der Friedensbedingungen vorbehalten müssen. Ich weise auf die Haltung der Mächte gegenüber der Türkei hin, schloß Asquith. Wenn die Türkei schlecht genug beraten war, die Bedingungen des Friedensvertrages außer Acht zu lassen, so muß ich auch jetzt darauf aufmerksam machen, daß vielleicht Fragen zur Beratung kommen, die keinesfalls im Interesse der Türkei liegen.

Einzug der Türken in Adrianopel.

÷ **Konstantinopel**, 23. Juli. **Amtlich wird bekannt gemacht, daß Enver Bey gestern morgen an der Spitze seiner Truppen in Adrianopel einzog. Die türkische Armee besetzte auch Kirkilissa. Die bulgarische Infanterie leistete nur schwachen Widerstand. Die Bulgaren sprengten mehrere Munitionsdepots und öffentliche Gebäude in Adrianopel in die Luft. Gestern abend ging der Sonderzug mit dem neuen Wali, dem früheren Minister des Innern, Hadschi Adil Bey, sowie sonstigen Zivilbeamten, vielen Polizisten und Gendarmen, die für Adrianopel bestimmt sind, dorthin ab. Der Zug fährt, soweit die Strecke reicht. Von dort erfolgt die Weiterfahrt in Automobilen.**

Das Silistriagebiet,

dessen Einverleibung in Rumänien bisher noch immer das einzig feststehende Ergebnis des Balkanwirrwarrs bildet, ist ein fruchtbares Gebiet von 6600 Quadratkilometern mit nicht mehr als 200 000 Einwohnern, von denen die Mehrzahl Türken, eine große Anzahl Rumänen und eine Minderheit Bulgaren sind. Von den fünf Städten des Gebietes ist laut „Voss. Ztg." Dobritsch mit 24 000 Einwohnern die größte, sie ist ein bedeutender Industrie- und Handelsort und zugleich ein strategischer Punkt ersten Ranges, da sie dank ihrer natürlichen Lage ohne Schwierigkeit in einen befestigten Platz umgewandelt werden kann. Die Donaufestung Silistria mit ihren 14 000 Einwohnern läßt sich zu einem wichtigen Handelshafen entwickeln. Die 10 000 Einwohner Turtukajis sind fast ausschließlich Rumänen. Baltschick und Kavarna am Schwarzen Meer sind heute kleine Nester, die kaum den Namen Stadt verdienen, aber die Operationsbasis für die rumänische Flotte abgeben können und die Ausgestaltung Mangalias zu einem mächtigen Kriegshafen ermöglichen. Das ganze Gebiet hat so bedeutende wirtschaftliche und kommerzielle Entwicklungsmöglichkeiten, daß es Rumänien mit den 100 Millionen für seine Mobilisation nicht zu teuer erkauft hat.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser unternahm am Montag einen längeren Ausflug in die Umgebung Balholms. Nachmittags fand ein Wettrudern der Marinemannschaften im Sognefjord statt. Das Wetter ist schön.

Der Kaiser wird dauernden Berliner Aufenthalt erst wieder Ende August nehmen. Die Nordlandreise wird am 6. August beendet. Der Kaiser trifft an diesem Tage in Swinemünde ein, wo er Marineschießübungen beiwohnen will. Am 10. August erfolgt die Weiterreise nach Rostock zum Jubiläum des mecklenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90 „Kaiser Wilhelm" und weiter nach dem Uebungsplatz Alten-Grabow. Hier finden vor dem Kaiser am 11. und 12. August große Kavallerieübungen statt. Anschließend fährt der Kaiser nach Mainz, um dort gleichfalls militärischen Uebungen nebst Parade beizuwohnen. Am Nachmittage desselben Tages wohnt der Kaiser der Enthüllung des Denkmals für den „Jäger aus Kurpfalz" in Stromberg bei Kreuznach im Hunsrück bei, von wo aus er wahrscheinlich dem Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser auf dessen Besitzung an der Mosel einen Besuch machen will. Nach zweitägigem Aufenthalt in Kronberg fährt der Kaiser auf ungefähr eine Woche nach Homburg v. d. Höhe. Am 24. finden in Gegenwart des Kaisers und der deutschen Bundesfürsten Festlichkeiten in der Kehlheimer Jahrhundert-Halle statt, anschließend reist der Kaiser zu den Manövern nach Breslau und Posen.

Wahlstatistik und Wahlreform in Preußen. Das gesamte Urmaterial der Landtagswahlen ist laut „Tägl. Rdsch." dem landesstatistischen Amte mit dem Auftrage überwiesen worden, es zu einer geeigneten Wahlstatistik zu verarbeiten. Das Ergebnis der statistischen Bearbeitung der Wahlziffern geht zuerst an das Ministerium des Innern und von diesem an das Staatsministerium. Man geht wohl nicht fehl, so bemerkt das genannte Blatt dazu, wenn man diese Wahlstatistik als Vorarbeit für die Beschaffung politisch-wissenschaftlichen Materials für eine über kurz oder lang beabsichtigte Reform des preußischen Wahlrechts ansieht.

Die neuen Militär-Dienstauszeichnungen. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers, nach dem fortan die Dienstauszeichnungen nach folgenden Mustern herzustellen sind: Die erste Klasse als Kreuz von Kupfer, die 2. als Medaille von Bronze, die 3. als Medaille von Argentan. Auf die 1. Klasse gibt die vollendete 15jährige, auf die 2. Klasse die 12jährige Dienstzeit Anspruch. Auch die Landwehr-Dienstauszeichnung 2. Klasse ist eine Kupfer-Medaille. Alle diese Auszeichnungen werden an kornblumenblauem Band an der Ordenschnalle getragen. Sie sind nach dem Tode des Inhabers an das zuständige Korpsbekleidungsamt zurückzuliefern. Wünschen die Hinterbliebenen die Auszeichnung zu behalten, so kann ihnen dies gegen Zahlung des Geldwertes gestattet werden.

Zum bevorstehenden Krupp-Prozeß wird den „Berl. N. N." geschrieben, daß die Oeffentlichkeit nur dann ausgeschlossen werden würde, wenn es sich im Interesse der Wahrung militärischer Geheimnisse als notwendig erweist. In jedem Falle würde die Urteilsbegründung so umfassend sein, daß das Volk volle Klarheit gewinnt, wie die verschiedenen Vergehen gesühnt wurden und welcher Art sie waren. Es handelt sich bei der Sache nur um einen verbotenen Meinungsaustausch zwischen deutschen Reichsangehörigen, wodurch die Sicherheit des Reiches nicht gefährdet wurde.

Die Anwesenheit des russischen Kriegsministers in Berlin wird im gegenwärtigen Augenblick als ein Symptom des Friedens aufgefaßt und willkommen geheißen. General Suchomlinow hätte Petersburg zweifellos nicht verlassen, wenn Rußland wegen der Vorgänge am Balkan die Ergreifung militärischer Maßnahmen in naher Zukunft für nötig hielte.

Bayern auf dem Wege zur Vermögenssteuer. In einem längeren Artikel über den Wehrbeitrag und das bayerische Steuerrecht weisen die „Münch. N. Nachr." darauf hin, daß die Wirkung des Wehrbeitrags-Gesetzes einschließlich der Reichsvermögenszuwachssteuer die Fortführung der bayerischen Steuerreform auf dem Wege der Vermögenssteuer sein werde. Diese Steuer, so sagt das Blatt, sei zweifellos besser und gerechter, als die in Bayern bestehenden Ertragssteuern. Abgesehen davon, daß die Vermögenssteuer die individuelle Leistungsfähigkeit viel besser erfaßt, als die doch immerhin rohen Ertragssteuern auf Grund-, Haus-, Gewerbe- und Kapitalbesitz, die keinen Schuldenzinsenabzug kennen, wird durch die Einführung der Vermögenssteuer die langersehnte reinliche Trennung von Staats- und Gemeindehaushalt ermöglicht. Die bisher staatlichen Ertragssteuern können den Gemeinden überwiesen und von ihnen den lokalen Verhältnissen entsprechend gestaltet werden, während der Staat nur mehr die zwei Hauptsteuern aus Einkommen und Vermögen hat. Die Gemeinden sind in ihrer Haushaltgebarung dann nicht mehr so abhängig vom Ergebnis des Staatssteuersolls, weil die Umlagen, die alle in den Ertragssteuern vorhandenen Ungerechtigkeiten durch den Absatz zum 1,5- oder 2,5fachen noch unendlich gesteigert haben, in Wegfall kommen.

Belgien.

Der erste Internationale Jugendschutz-Kongreß nimmt heute unter dem Protektorat des Königs und der Königin der Belgier seinen Anfang. Der Kongreß tagt in zwei Sektionen, deren eine unter dem Hauptthema „Verwahrloste und vernachlässigte Kinder" u. a. die augenblicklich auch in Deutschland äußerst aktuellen Fragen der Zuständigkeit der Jugendgerichte und der Ausgestaltung der Schutzaufsicht behandelt, während die zweite sich mit den Problemen der Kinderhygiene und der Kinderpflege befaßt. Ziel des Kongresses ist die Schaffung eines Internationalen Jugendschutzamtes.

England.

Die Kriegslist der Suffragetten. Die Führerin der Suffragetten, Frau Pankhurst, die wegen der

bösen Folgen des Hungerstreiks aus dem Gefängnis entlassen wurde, aber in ihrem Krankenlager zu Hause ständig polizeilich überwacht wurde, ist der Polizei nun doch entwischt, kann also zur Verbüßung ihrer Strafe nicht interniert werden. Lustigerweise hatten ihre Anhängerinnen der Polizei gemeldet, Frau Pankhurst sei wieder gesund geworden und wolle die Gefängnisstrafe weiter abbüßen. Tief verschleiert bestieg Frau Pankhurst das Auto der Polizei. Als man aber im Gefängnis ankam, entdeckte man, daß die verschleierte Dame eine wildfremde Person war. Die richtige Frau Pankhurst war unterdessen von ihren Anhängerinnen ungestört in Sicherheit gebracht worden.

Italien.

Landesverrat eines italienischen Grafen. Die Untersuchung über den Landesverrat des italienischen Grafen della Rocca ist zwar noch nicht abgeschlossen, aber es scheint, daß man von einer italienischen Redl-Affäre doch nicht sprechen kann. Graf della Rocca war früher zwar Abteilungschef im italienischen Kriegsministerium, aber Sachverständige erklären, daß er sich im Besitze wichtiger militärischer Geheimnisse nicht befunden haben kann. Ein peinliches Moment ist, daß der Graf seine Landesverräterei zugunsten des verbündeten Oesterreich betrieb. Graf della Rocca führte ein ausschweifendes Leben, zu dessen Ermöglichung er große Summen brauchte.

Der Staaten.

Nord- und Südamerika. Nordamerika hat schon seit geraumer Zeit ein wachsames Auge auf die kleineren Staaten Südamerikas. Die Bereithaltung von 100 000 Mann für einen Einmarsch in dem vom Bürgerplünderungskrieg durchtobten Mexiko läßt sich noch rechtfertigen, bedenklich aber muß stimmen, daß die Washingtoner Regierung eine Art Protektorat über Nicaragua anstrebt. Die Kosten des handelspolitisch sehr wichtigen Nicaragua-Kanals will Amerika übernehmen, Nicaragua aber soll sich verpflichten, anderen Nationen keine Schiffahrtskonzessionen auf dem Kanal zu erteilen.

China.

Die Wirren in China. Gestern haben die Rebellen eine Niederlage erlitten. General Changjun schlug sie und nahm ihnen vier Feldgeschütze sowie vierzig Kisten Munition ab. Der Führer der geschlagenen revolutionären Truppen, Langlut, fiel im Kampfe, worauf den Oberbefehl Liufu übernahm, der sich schließlich ergeben mußte. Likuocho wurde von den Nordtruppen wieder zurückerobert. Die Nachrichten über die Lage lauten im allgemeinen beruhigender. Die Provinzialversammlung von Kwang-Tung hat einstimmig beschlossen, Juanschikai den Krieg zu erklären. 10 000 Mann fricher Truppen werden Ende dieser Woche aus Kanton abgehen. Die Provinz Fu-Kien hat sich den Aufständischen angeschlossen. Man erwartet, daß sich auch Schanghai auf die Seite des Südens stellen werde.

Die franz. Heeresvorlage.

In der Frage des neuen französischen Heeresgesetzes ist nunmehr in der Kammer eine wichtige Entscheidung getroffen worden, die die Sachlage ganz wesentlich verschiebt. Man hat einen Zusatzartikel angenommen, wonach die Jahrgänge 1910, 1911, 1912 nur zwei Jahre zu dienen haben, d. h. mit anderen Worten, daß die dreijährige Dienstzeit selbst tatsächlich erst im Jahre 1915 in Geltung kommt. Dadurch ist die Sachlage vollständig verschoben worden und die Regierung, die das Gesetz auf das schleunigste in Kraft setzen wollte, einschließlich der dreijährigen Dienstzeit, hat damit im Grunde genommen eine Niederlage erlitten. Gerade auf die Beibehaltung der jetzt dienenden Jahresklassen hatte man seitens des Ministeriums das Hauptgewicht gelegt, indem man es für erforderlich erachtete, angesichts der ganzen Weltlage die Effektivstärke der französischen Armee um ein Wesentliches zu verstärken. Obwohl die Lage auch heute noch eine ziemlich unveränderte ist und Deutschland seine große Heeresvermehrung eben beendet hat, bleibt Frankreich durch den von der Kammer gefaßten Beschluß zurück, und der Zweck der ganzen Vorlage ist dadurch nur zu einem sehr geringen Teil erreicht. In der Frage des Dienstantrittes der Zwanzigjährigen ist allerdings die Regierung Sieger geblieben, die Kammer hat aber gegen eine nicht unbeträchtliche Minderheit dem betreffenden Vorschlage zugestimmt, in der Frage der dreijährigen Dienstzeit ist sie aber zweifellos unterlegen, forderte sie doch gerade mit größtem Nachdruck rückwirkende Geltung; alle jetzt dienenden Mannschaften sollten für das dritte Jahr zurückbehalten werden, was bei den Beteiligten und weit darüber hinaus in einem großen Teile der Bevölkerung den lebhaftesten Unwillen hervorrief. In der Kammer haben sich doch angesichts dieser Volksstimmung gewichtige Bedenken bemerkbar gemacht, die die Mehrheit dazu bewogen, einen Ausweg zu suchen, um den jetzt bereits ihrer Heerespflicht Genüge Leistenden das dritte Jahr zu ersparen. Man wird zugeben müssen, daß diese Milderung eine gerechte ist, denn schwere wirtschaftliche Nachteile hätten sich für die jetzt Dienenden herausgestellt, da sie eben auf das dritte Dienstjahr nicht eingerichtet waren. Man weiß, wie leicht jenseits der Vogesen die Gemüter in Wallung gebracht werden können, und wer weiß, ob es nicht im gegebenen Moment zu schweren Revolten gekommen wäre. Die Disziplin in der Armee ist ohnehin schon eine so lockere, daß eine derartige unruhige Stimmung leicht die militärische Autorität in Frage stellen kann. Sicherlich mit Rücksicht darauf hat man im Parlament sich zu einer Art Kompromiß entschlossen, das wenigstens für den Augenblick weitere Konflikte beseitigt. Ob unter diesen Umständen indessen die dreijährige Dienstzeit überhaupt zur Einführung gelangen wird, steht noch dahin, denn es ist klar, daß die Gegner derselben die Zeit benutzen werden, um weiter zu agitieren, und wer weiß, welches Gesicht die Kammer nach 2 Jahren zeigen wird.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** den 23. Juli.

** **(Der Kaiserliche Gnadenerlaß)** vom 16. Juni ist vielfach falsch dahin ausgelegt worden, daß es sich dabei um die völlige Streichung der davon berührten Strafen im Personalregister handelt. Dies ist, wie die „Post" betont, nicht der Fall. Nur die Vollstreckung der Strafe bezw. noch nicht verbüßter Strafe ist damit angeordnet worden. Die Strafe an sich ist nicht zu löschen, es sei denn bei einer im Urteile gegen Jugendliche ausgesprochenen bedingten Begnadigung. Für das Heer und die Flotte bleibt sogar die Verfügung von Arreststrafen im Disziplinarwege bestehen. So werden in die Strafbücher die schwereren Strafen auch in die Entlassungspapiere eingetragen, und zwar mit dem Vermerk, daß ihre Vollstreckung oder ein Teil der Strafen durch Allerhöchsten Gnadenerlaß betroffen worden ist.

** **(Hochherzige Stiftung.)** Die Herren Rentner D. Kayser-Iserlohn und Direktor H. Landsberg-Frankfurt a. M. stifteten für den Rathaus-Neubau je 2500 Mk. Beide Herren gehören dem Aufsichtsrate der Nickelwerke an; Herr Landsberg war bekanntlich früher lange Jahre kaufm. Direktor des Werkes und Stadtverordneten-Vorsteher. Hoffentlich werden die hochherzigen Stifter in den wohlhabenden Kreisen unserer Bürgerschaft Nachahmer finden.

** **(Die Waldbeerernte im Sauerlande)** ist in diesem Jahre wenig ergiebig. In einer Gemeinde, in der das Beerensuchen eifrig betrieben zu werden pflegt, wollte man für die Schulen Trommeln und Aehnliches anschaffen aus dem Ertrage einer gemeinsamen großen Waldbeerensuche der Schulkinder, die dann auch unter Führung der Lehrpersonen dieser Tage vor sich ging. Das Resultat war aber kläglich; 92 Kinder brachten in einem Tage angestrengten Suchens nur 57½ Pfd. Beeren nach Hause!

** **(Westfälischer Handwerkertag.)** In einer gestern abend in Haspe stattgefundenen Handwerkerversammlung wurde der dort geplante Handwerkertag Westfalens, veranstaltet vom Bund deutscher Handwerker, für den 21. und 22. September d. Js. anberaumt. Die Eröffnungsfeier ist im „Märkischen Hof" und die Delegiertenversammlung Montags (22.) im Wagnerschen Restaurant. Die Tagung wird mit Ausflügen beschlossen. Die Herausgabe eines Festbuches ist bereits in die Wege geleitet.

** **(Für die Ausgabe von Monatskarten)** auf der Eisenbahn ist von der Staatsbahnverwaltung eine neue Dienstvorschrift herausgegeben worden. Eine der wichtigsten Aenderungen ist die Erweiterung des Begriffes „Hausstandsangehörige". Als solche gelten künftig auch „Schwiegerkinder", Hausbedienstete, wie Stützen, Kindergärtnerinnen, Bonnen, Kutscher, Diener, Stuben-, Haus- und Küchenmädchen usw. Diese haben auf Verabfolgung von Monatsnebenkarten dann Anspruch, wenn sie bei dem Haushaltungsvorstande wohnen, von ihm bestätigt werden und ausschließlich oder wenigstens teilweise im eigentlichen Haushalte des Haushaltungsvorstandes tätig sind. Die nur im Gewerbe- oder Geschäftsbetriebe des Haushaltungsvorstandes beschäftigten Hausbediensteten haben keinen Anspruch auf die Vergünstigung. Bei den als Ferienkarten ausgegebenen Monats- und Monatsnebenkarten soll zur Unterscheidung das Wort „Ferien" handschriftlich hinzugefügt werden.

** **(Das 13. Deutsche Turnfest.)** Wie der „K. Ztg." aus Leipzig gemeldet wird, wurde in einer Sitzung des Festausschusses der Deutschen Turnerschaft für das nächste große Deutsche Turnfest die Stadt Düsseldorf in Aussicht genommen.

** **(Freiwillige gesucht.)** Das 2. Westfälische Husarenregiment Nr. 11 in Krefeld stellt zum Oktober d. Js. noch eine große Anzahl Freiwilliger ein. Junge Leute, die im Besitze eines Reifezeugnisses sind, können sich unter Vorlage desselben an einem Wochentage bei einer beliebigen Eskadron melden. Bevorzugt werden Handwerker und solche, die von Beruf Landwirt sind.

** **(Stenographentag Stolze-Schrey.)** Unter der Schirmherrschaft des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen hält der Rheinisch-Westfälische Stenographenbund Stolze-Schrey in den Tagen vom 2.—4. August seine diesjährige Bundesversammlung in Münster i. W. ab. Für Samstag, den 2. August, ist eine Sitzung des Bundesausschusses und eine Versammlung der Vereinsvertreter vorgesehen. Sonntag, den 3. August, findet vor- und nachmittags in den Hörsälen der Westfälischen Wilhelms-Universität am Domplatz ein großes Wettschreiben statt.

** **(Hagener Strafkammer.)** Die Berufung des Holzers M. Rettig aus Bochum und des erheblich vorbestraften Bureauvorstehers B. Krämer aus Dortmund, die vom hiesigen Schöffengericht wegen Betruges zu 6 Wochen bezw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, hatte insofern Erfolg vor der Hagener Strafkammer, als der Angeklagte Rettig freigesprochen wurde.

** **(Ein verhängnisvoller Steinwurf.)** Durch den Steinwurf spielender Kinder wurde gestern dem Wirt Kohlmann an der Hörder Straße eine größere Sahnenfensterscheibe zertrümmert. Der Schaden ist ziemlich erheblich.

** **Geisecke,** 23. Juli. **(Das entführte Schwein.)** Dem Landwirt Cordes von hier war in der Nacht zum Sonntag ein Schwein aus dem Stalle gestohlen worden. Nach den hinterlassenen Spuren mußte man annehmen, daß die Spitzbuben versucht haben, das Tier gleich an Ort und Stelle abzuschlachten. Ob sie nun dabei gestört sind oder ob der Borstenträger Reißaus genommen hat, kurz, gestern nachmittag wurde das Tier auf einer Weide am Mühlengraben wieder aufgefunden. Der Schinkenspender hatte zwar eine Wunde am Kopf, befand sich aber sonst in recht guter Verfassung und wurde sofort dem heimischen Stall wieder zugeführt.

Der Westfälische Sängerbund

beschloß in einer unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Eichhoff-Dortmund in Hagen abgehaltenen Vertreterversammlung, das zweite Westfälische Sängerbundesfest im Juli 1914 in Hagen zu veranstalten. Als Festhalle steht dann die größte Halle der in demselben Jahre hier stattfindenden Gewerbeausstellung zur Verfügung. Die Stadt Hagen gibt zu dem Fest einen Zuschuß von 5000 Mark. Außerdem bewilligten die Vereine des Bundes für jedes Mitglied einen Festbeitrag von 5 Mark. Der Bund wählte den Oberpräsidenten Prinzen von Ratibor und Corvey in Münster zu seinem Ehrenvorsitzenden, den Regierungspräsidenten v. Bake-Arnsberg zum Ehrenmitglied.

Der Musikausschuß hat das Programm für das zweite Bundesfest in Hagen wie folgt festgestellt. 1. Tag: Direktion Laugs: „Oberon"-Ouvertüre (Weber), Männerchöre: Hymne an die Nacht (Beethoven), Unterm Lindenbaum (Sturm), Morgenlied (Rietz); Vorträge des Hagener Unterverbandes; Männerchöre mit Orchester: Matrosenchor aus „Fliegender Holländer" (Wagner), Pilgerchor aus „Tannhäuser" (Wagner). Direktion Niessen. „Rienzi"-Ouvertüre (Wagner), Männerchöre: Studenten-Nachtgesang (Fischer), Bunte Blumen (Volkslied von Jüngst), Heute ist heut (Weinzierl), Reiterlied mit Orchester (Karl Hirsch). 2. Tag. Les préludes. Männerchöre: Frühling am Rhein (Bieu), Aus der Jugendzeit (Radecke), Altdeutsches Liebeslied (Laugs), Jäger aus Kurpfalz (v. Othegraven); Männerchor mit Orchester: „Landeserkennung" (Grieg). — „Egmont"-Ouvertüre (Beethoven); Männerchor mit Orchester: Dem Kaiser (Niessen). Vorträge der Unterverbände. Zum Schluß: Apotheose aus „Meistersinger" (Wagner). — Am 26. Juli soll (wie beim ersten Bundesfest in Dortmund) ein großes Militärkonzert stattfinden. Da die zu erwartenden Einnahmen geringer sind als die insgesamt 35 000 Mark betragenden Ausgaben, wird der Bundesvorstand versuchen, von der Provinz einen Zuschuß zu erhalten. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß sich hier oder da ein Gönner des Gesanges zu einer Stiftung herbeilassen würde. — Dem Bunde sind in der Berichtszeit 29 Vereine mit 760 Mitgliedern beigetreten; es schieden aus 16 Vereine mit 465 Mitgliedern, so daß zurzeit der Provinzialverband aus 248 Vereinen mit 8331 Mitgliedern besteht. Die Zahl der sich erfreulicherweise immer mehr bildenden Unterverbände beträgt 7, wovon der Siegerländer mit 36 Vereinen und etwa 1400 Sängern der stärkste ist.

Westfalen und Rheinland.

* **Hohenlimburg,** 22. Juli. **(Eisenbahn Schwerte — Letmathe.)** Der hiesige Verkehrsverein hat in Bad Henkhausen eine Sitzung abgehalten, in der Vertreter der Gemeinden Garenfeld, Berchum, Reh, Henkhausen und Elsey sowie sonstige Interessenten erschienen waren. Gegenstand der Verhandlungen war das Eisenbahnprojekt Schwerte-Elsey-Letmathe in der Streckenführung über Garenfeld, Berchum, Reh-Henkhausen-Elsey gegenüber der Streckenführung Schwerte-Letmathe mit Untertunnelung des Schälks. Herr Dr. Hunsdiecker berichtete eingangs über die bestehenden Bahnen und alle vorliegenden Projekte. Zum Schluß gelangte eine von Herrn Bürgermeister Menzel vorgelegte Entschließung, die sich an die Königl. Eisenbahndirektion mit dem Ersuchen wendet, dem Projekte Schwerte-Garenfeld, Berchum, Reh-Henkhausen, Elsey-Letmathe vor dem Projekte Schwerte-Schäll-Letmathe mit Untertunnelung des Schälks den Vorzug zu geben, zur einstimmigen Annahme. Auch der Stadtverordnetenversammlung Hohenlimburgs soll demnächst ein diesbezüglicher Beschlußantrag vorgelegt werden.

* **Gevelsberg,** 22. Juli. **(Die Gasvergiftung)** im Hause der Eheleute Jakob Dzierma hat ein weiteres Opfer gefordert. Die Frau ist ebenfalls gestorben. Der Ehemann, bei dem sich noch eine schwere Lungenentzündung eingestellt hat, soll ebenfalls schwer darniederliegen.

* **Warstein,** 22. Juli. **(Typhus.)** In der Provinzialheilanstalt zu Warstein ist der Typhus ausgebrochen. Es sind bis jetzt 12 Personen (hauptsächlich Pflegerinnen und Pfleger) erkrankt. Der eigentliche Krankheitsherd ist bis jetzt noch nicht bekannt.

* **Siegen,** 22. Juli. **(Zwei Einbrecher)** waren in das Wohnhaus des Treibriemenfabrikanten Scholtz eingedrungen, um zu stehlen. Sie wurden von dem Hauseigentümer gehört, der die Spitzbuben auf frischer Tat ertappte und ihnen den Weg zur Flucht verlegte. Einer der Einbrecher zog den Revolver und erschoß sich. Der andere wurde festgenommen und der Polizei übergeben. Wie es heißt, hat der Einbrecher, der sich tötete, früher einmal in der Scholtzschen Treibriemenfabrik gearbeitet.

* **Remscheid,** 22. Juli. **(Todessturz.)** Das Dienstmädchen Maria Blank stürzte in einem Hause an der Bremer Straße aus dem Dachfenster. Die schweren Verletzungen, die es dabei erlitt, hatten den Tod zur Folge. Vor einigen Wochen ist ein Bruder der Verunglückten von einem Eisenbahnzuge überfahren und getötet worden.

* **Euskirchen,** 22. Juli. **(Opfer des Rades.)** Der Hilfslaternenreiniger Gröfen wurde, als er, auf einer Leiter stehend, eine Laterne reinigte, von einem Radfahrer angefahren. Er stürzte zur Erde und erlitt dabei schwere Verletzungen, so daß er alsbald im Krankenhaus starb.

* **Köln,** 22. Juli. **(Zwei tödliche Automobilunfälle)** haben sich gestern hier ereignet. In Köln-Nippes wurde ein dem Trunke ergebener Arbeiter von einem Automobil überfahren. Auf dem Wege nach Junkersdorf wurde ein 9jähriger Knabe, der sich an ein Lastautomobil gehängt hatte, von dem Automobil überfahren und erlag ebenfalls seinen Verletzungen.

* **Köln,** 22. Juli. **(Folgenschwere Explosionen.)** In Dattenfeld erfolgten gestern in der Niederlassung der Köln-Rottweiler Pulverfabriken zwei Explosionen, bei denen ein Arbeiter getötet und zwei sehr schwer verletzt wurden. Zur Zeit des Unglücks waren glücklichereise nur wenige Arbeiter auf dem Werke. Durch die Explosion, die übrigens kurz nach der üblichen Revision stattfand, haben die Wohnhäuser der Umgegend erheblichen Schaden genommen.

* **Aachen,** 22. Juli. **(Von Einbrechern erschossen.)** In der verflossenen Nacht wurde der Landwirt Kochs in Blaustein von Dieben, die während seiner Abwesenheit in sein Anwesen eingedrungen waren, als er sie bei seiner Rückkehr überraschte, erschossen. Von den Tätern, denen 500 Mark Bargeld in die Hände gefallen sind, hat man noch keine Spur.

Vom Ohmprozeß.

§§ **Dortmund,** 22. Juli. Die Verhandlungen im Ohm-Prozeß wurden auch heute bei der Lünener Bank fortgesetzt. Nach der Bilanz von 1908 war ein Gewinn von 82 846 Mark vorhanden, aus dem 6 pCt. Dividende verteilt wurden. In der Bilanz fehlt das Patentkonto vollständig. Der Angeklagte Quanz sagt aus, daß er dieses Kontos wegen nach Dortmund gefahren sei, und Bonner habe ihm erklärt, er solle diese Positionen auf das Kontokorrentkonto verbuchen. Der Angeklagte Ohm gab an, daß er seinerzeit sehr erstaunt war, daß das englische Patent von Lünen noch nicht weiter verkauft worden war. Das Patent war gut und dementsprechend auch das Konto. Angeklagter Bonner hält es für unzulässig, die Patente auf das Kontokorrentkonto zu übernehmen, und fand es überhaupt merkwürdig, daß eine Bank Patente hatte. Angeklagter Im Walle äußert sich ähnlich. Im weiteren übernimmt Angeklagter Quanz volle Verantwortung für den Geschäftsbericht 1908. Darauf kam man zur Bilanz für 1909, die ebenfalls die Verteilung einer Dividende von 6 pCt. vorsieht. Ferner erscheint unter den Debitoren ein Konsortium Marienhöhe, Terraingesellschaft A.-G., das ein Konsortium Maiweg ist. Die Anklage nimmt an, daß das Konsortium gar nicht bestanden hat, was die Angeklagten Quanz und Ohm entschieden bestreiten. Angeklagter Ohm weiß nicht, aus welchem Grunde die Anklage hier den Vorwurf der Untreue erhebt und stellt einen Beweisantrag, der aber zurückgewiesen wird. Der Angeklagte Maiweg hat erst durch ein Schreiben vom 29. April 1910 von dem Konsortium Marienhöhe erfahren und bestreitet entschieden, Aktien dieses Konsortiums gekauft zu haben.

Brennende Oelgruben.

Zu den Petroleumgrubenbränden in Baku (Südrußland).

Baku, das Gouvernement der russischen Statthalterschaft Kaukasien, ist die Stätte der Naphtaquellen. Diese Erdölquellen sind schon seit alters her bekannt und befinden sich hauptsächlich nördlich von der Hauptstadt des Gouvernements, bei dem Tatarendorf Balachany. Viele hundert Brunnen sind hier ständig in Betrieb. Das gewonnene Oel ist dünnflüssig. Im Nordosten von der Stadt Baku, bei dem Dorfe Surachana, befinden sich auch Quellen von gelbem Erdöl. Weiter liegen hier die großartigen Gasquellen, die unter dem Namen der „Ewigen Feuer" bekannt sind. Aus diesen Gasquellen strömt das Gas zwischen den Spalten eines dichten Muschelkalks heraus, der unter dem Lehmboden liegt.

In dieser Gegend des „Ewigen Feuers" hat sich vor wenigen Tagen ein schweres Brandunglück ereignet, bei dem 30 Menschen in einer brennenden Oelgrube den Feuertod starben. Als eine Anzahl Arbeiter eine neue Naphtaquelle einfassen wollte, begann diese plötzlich zu brennen. Im Augenblick

Die ganze Welt spricht davon

nur Sie wissen noch nicht, um was es sich handelt, weil Sie nicht auf die **„Schwerter Zeitung“** abonniert sind, die schnell und zuverlässig über alle Tagesfragen, mit ganz besonderer Berücksichtigung der lokalen Ereignisse, unterrichtet.

Bestellungen auf die „Schwerter Zeitung“ (Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde) die monatlich nur 60 Pfg. kostet, werden jederzeit von unsern Boten, in der Geschäftsstelle (Große Marktstr. 3—5) und bei Herrn A. Neumann, Hüsingstr., entgegen genommen.

Die Schiffbarmachung der Ruhr.

Eine wirtschaftliche Aufgabe von eminenter Bedeutung für das rheinisch-westfälische Industrierevier hat sich der Verein zur Schiffbarmachung der Ruhr gestellt, der nun schon über 6 Jahre im Interesse der Allgemeinheit wirkt. Wenn auch seine Erfolge nach außen hin weniger in die Erscheinung treten mögen, so ist es doch fraglos, daß man fleißig bei der Arbeit ist, dem vorgesteckten Ziele näher zu kommen und für den Plan der Ruhrschiffbarmachung umfassende Propaganda in die Wege zu leiten. Welches Resultat seine Bemühungen bei den Behörden letzten Endes haben werden, läßt sich natürlich nicht voraussehen. Indessen ist der Stand der Dinge jetzt ein solcher, daß das Projekt der Schiffbarmachung der Ruhr auf Grund der Vorarbeiten des Vereins technisch sehr wohl möglich ist, und daß eine Verzinsung der für den Bau der neuen Wasserstraße aufzuwendenden Mittel mit Sicherheit erwartet werden kann. Ueber diese Tätigkeit ist jetzt ein Bericht erschienen, der eine Reihe recht interessanter Angaben enthält. Insbesondere ist der Rentabilitätsnachweis von großer Bedeutung und es stellt sich darin heraus, daß bei einem Anlagekapital von 20 Millionen Mark mit einem Verkehr von mindestens 2 Millionen Tonnen nach den stattgehabten Erhebungen erwartet werden darf. Auf der kanalisierten Ruhr würden Fahrzeuge bis zu 1700 Tonnen verkehren können. Allerdings müßten dann einige Brücken erhöht werden. Nach den neueren Arbeiten des Vereins muß man diese Schiffstypen einschließen, da diese dem der Rheinschiffe entsprechen und ein direkter Verkehr im Interesse der Rentabilität wie auch aus wirtschaftlichen Gründen durchaus wünschenswert ist. Auch ist zu bedenken, daß die Ruhr, im Großen betrachtet, eine Art Großindustriehafen für den Rhein darstellt. Jedenfalls ist es zu wünschen, daß die Bestrebungen des Vereins nachdrücklichste Förderung finden im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Industriebezirkes.

Westfalen und Rheinland

* **Hamm,** 22. Juli. (In die Mähmaschine geraten.) Das Kind des Ziegelmeisters Maier in Radbod geriet in die Mähmaschine und trug schwere Verletzungen an den Beinen davon.

* **Soest,** 22. Juli. (Gatten-Mord?) Wie wir schon berichteten, ist am Sonntag der etwa 30jährige Landwirt Wellié aus Mawicke mit einer schweren Schußverletzung in seiner Wohnung aufgefunden worden. Der Verletzte starb auf dem Transporte zum Krankenhause, ohne irgend welche Angaben gemacht zu haben. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist nunmehr die Ehefrau des Verstorbenen verhaftet und dem Kgl. Gerichtsgefängnis in Werl zugeführt worden. Es besteht dringender Verdacht, daß sie diese ruchlose Tat begangen oder veranlaßt hat.

* **Siegen,** 22. Juli. (Drei Brüder innerhalb kurzer Zeit tödlich verunglückt.) Vor einiger Zeit kam der Bergmann Fuhrmann auf der Grube Grimberg dadurch zu Tode, daß ihm schwere Gesteinsmassen auf den Kopf fielen. Auf derselben Grube kam ein jüngerer Bruder zu Fall und zog sich durch den Sturz tödliche Verletzungen zu. Der ältere Bruder, verheiratet und Vater von drei Kindern, wurde auf der Grube Ameise durch Steinfall aus dem Hangenden so schwer verletzt, daß er kurz nachher starb.

* **Wanne,** 22. Juli. (Todessturz beim Kanalbau.) Am hiesigen Hafen erlitt der 58jährige Italiener Bacchieti einen tödlichen Unfall. Er stürzte von einer Verladebühne 13 Meter tief auf die Kanalsohle und erlitt so schwere Schädelverletzungen, daß er sofort tot war.

* **Düsseldorf,** 22. Juli. (Das Kriegsgericht) verurteilte heute den Reservisten August Glöck aus dem Landwehrbezirk Essen wegen Mißhandlung Untergebener in acht Fällen, vorschriftswidriger Behandlung in mindestens fünf Fällen, gefährlicher Körperverletzung und Anmaßung von Befehlsbefugnis zu fünf Monaten Gefängnis. Gl. war im dritten Dienstjahr bei der 2. Eskadron des 11. Husarenregiments in Krefeld Stubengefreiter und hat die Rekruten seiner Stube schikaniert. Wenn er abends spät aus der Stadt heimkam, mußten die Rekruten auf und in die Spinde kriechen. Ferner ließ er sich mitten in der Nacht von den Leuten die geputzten Sachen vorzeigen. In mehreren Fällen beauftragte er einen Rekruten, für ihn Lebensmittel zu holen und erstattete ihm die hierfür ausgelegten Geldbeträge nicht zurück. Alle diese Vorgänge kamen erst ans Tageslicht, als Gl. schon zur Reserve entlassen war, indem der Vater eines der mißhandelten Rekruten Anzeige beim Regiment erstattete.

* **Bonn,** 22. Juli. (Schon wieder einer.) Seit 14 Tagen wurde der 19 Jahre alte Sohn eines in der Weberstraße wohnenden Dekorateurs vermißt. Er war an diesem Tage zur Poppelsdorfer Kirmes gegangen, jedoch war er nicht wieder nach Hause zurückgekehrt. Erst acht Tage später unterrichtete der Vater des jungen Mannes die Polizei von dem Verschwinden seines Sohnes, aber alle Nachforschungen über dessen Verbleib waren ohne Erfolg. Jetzt hat sich die Angelegenheit dahin aufgeklärt, daß sich der junge Mann in Algier befindet, wo er in die französische Fremdenlegion eingetreten ist. In einem Briefe teilte der junge Mann dies seinen tiefbetrübten Eltern mit, die nunmehr alles aufbieten, um ihren Sohn loszubekommen. Ob der junge Mann von einem Werber verschleppt worden ist oder ob er sich freiwillig zur Fremdenlegion gestellt hat, konnte noch nicht ermittelt werden. Der junge Mann hatte wiederholt geäußert, sich ins Ausland begeben zu wollen.

Das Fortbildungsschulwesen im Industriebezirk.

Die Zeiten sind noch nicht so lange her, daß man im Handwerk und Gewerbe den Fortbildungsschulen nur wenig Beachtung schenkte und teilweise sie wohl sogar für unnützen Ballast hielt, der die Jugend in ihrer praktischen Ausbildung für den künftigen Beruf nur hemme. Die Ansichten haben sich aber geändert, seitdem man allmählich sehen konnte, welch' Segen für die verschiedensten Erwerbsgruppen aus dieser Einrichtung herausschaut. „Grau, Freund, ist alle Theorie“ — dieser Satz gilt zwar noch immer, aber wenn Theorie und Praxis Hand in Hand gehen und sich gegenseitig ergänzen, muß etwas Gutes herausschauen. Nach diesem Rezept ist man im rheinisch-westfälischen Industriebezirk verfahren, und so haben denn bei uns die gewerblichen Fortbildungsschulen in den letzten Jahren einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen. Unsere Anstalten befinden sich auf einer erfreulichen Höhe, und vor allem sucht man auch eine möglichste Gleichmäßigkeit der Ausbildung dadurch zu erzielen, daß die Leiter und Lehrer dieser Fortbildungsschulen des öfteren zusammenkommen, um sich über etwaige Neueinrichtungen, Ausgestaltung des Lehrplanes etc. zu beraten. Auch sonst sind verschiedene Fortschritte gegen früher zu verzeichnen, insbesondere hauptamtliche Anstellung des Lehrpersonals, Vormittagsunterricht mit Abschaffung des Sonntagsunterrichts, Vermehrung der Unterrichtsstunden und des Stoffes, und schließlich Beschaffung geeigneter Unterrichtsräume, für welche Zwecke eine ganze Reihe von Städten besondere Gebäude errichtet haben. Die Zahl der Schüler ist mehr und mehr gestiegen, und die Entwicklung vollzieht sich in aufsteigender Linie.

Unwetter und Ueberschwemmungen.

Wie aus München gemeldet wird, lauten die Berichte, die aus allen Teilen Bayerns über das Hochwasser eingehen, trostlos. Der fast einen ganzen Monat hindurch andauernde Regen hat den Flüssen riesige Wassermengen zugeführt. Inn, Isar, Loisach und Iller führen Hochwasser. Im Mangfall- und Inngebiet ist das Wasser um 2¼ bis 2½ Meter gestiegen, aus den Ufern getreten und hat weite Strecken überschwemmt. Die Donau ist ebenfalls an vielen Stellen aus den Ufern getreten. Wie aus Konstanz gemeldet wird, ist seit Sonnabend der Bodensee von 454 Zentimeter auf 480 Zentimeter gestiegen. Man befürchtet Hochwasser.

Im Emschertale stehen weite Strecken unter Wasser. Die Heuernte ist völlig verloren. — Im Bistum Münster wurde in allen Pfarreien zur Erflehung günstigen Erntewetters die Abhaltung besonderer Gottesdienste angeordnet. Vom Niederrhein sowie den Vorgebirgen, den fruchtbarsten Landstrichen Westdeutschlands, kommende Nachrichten über den Stand der Feldfrüchte lauten geradezu trostlos. Falls nicht baldige Trockenheit und Wärme eintritt, ist die gesamte Getreideernte bedroht.

Auch am Weichselstrom ist, wie aus Thorn gemeldet wird, erneutes Hochwasser eingetreten. Nachdem die erste Hochwasserwelle noch nicht völlig verlaufen war, hat die zweite bei Thorn bereits die Höhe von 4¼ Metern erreicht. Die meisten Außendeichländereien sind überflutet und die gesamte Ernte an Getreide und Hackfrüchten auf denselben ist vernichtet. Auch an den Schleusenbauwerken zur Schiffbarmachung der Nogat sind große Schäden angerichtet. Die Arbeiten werden durch das Hochwasser um mehrere Monate verzögert.

Reichs- u. Landesfinanzen.

Das Kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht eine Darstellung der Finanzen des Reiches und der deutschen Bundesstaaten. Die Ausgaben, die Einnahmen, die wichtigeren Bestandteile der Staatsvermögen sowie die Schulden werden behandelt. Die Nachweise beziehen sich durchweg für die Voranschläge auf das Rechnungsjahr 1912, für die Staatsrechnungen auf das Jahr 1910.

Insgesamt betragen die Staatsausgaben nach den Voranschlägen der Bundesstaaten 6460 Millionen Mark (darunter außerordentliche 267) für das Reich 3286 (darunter außerordentliche 134), zusammen in Reich und Bundesstaaten 9746 (darunter außerordentliche 401).

Die Staatseinnahmen belaufen sich in den Bundesstaaten auf 6436 Millionen Mark, im Reich auf 3286, zusammen in Reich und Bundesstaaten 9722 (darunter außerordentliche aus Grundstock, Anleihen und sonstigen Staatsfonds 243 bez. 134).

Unter den Ausgaben und Einnahmen der Bundesstaaten stehen diejenigen aus Staatsbetrieben mit 3226 bezw. 4247 Millionen Mark an erster Stelle. Der Hauptanteil entfällt auf die Staatseisenbahnen mit 2385 bezw. 3142. Der Rest verteilt sich auf Domänen, Forsten, Bergwerke, Staatsdampfschiffahrt, Post, Telegraph und die sonstigen Staatsbetriebe.

Die ordentlichen Ausgaben und Einnahmen des Reichs an Erwerbsanstalten (817 bezw. 979) entfallen hauptsächlich auf Post und Telegraphie (692 bezw. 808) und auf die Eisenbahnen (115 bezw. 142).

Die nächstwichtige Einnahmequelle bilden Steuern und Zölle. Die Bundesstaaten erheben an direkten Steuern 812, Aufwandsteuern 118, Verkehrssteuern 114 und Erbschaftssteuern 22, zusammen 1066 Millionen Mark.

Das Reich bezieht aus Zöllen 849, aus Aufwandsteuern 672, aus Verkehrssteuern 276 und aus der Erbschaftssteuer 43, zusammen 1840 Millionen Mark.

Zahlenmäßige Nachweise über das Staatsvermögen der einzelnen Bundesstaaten konnten nur in bezug auf wichtigere Bestandteile erbracht werden. Neben Ueberschüssen früherer Rechnungsjahre, verfügbaren Staatskapitalvermögen usw. besitzen die Bundesstaaten an Domänen ein Areal von 766 609 Hektar, an Forsten 5 082 179 Hektar. Die Staatseisenbahnen repräsentieren eine Länge von 55 618 Kilometer (im Reich 1897) und ein Anlagekapital von 16 650 (im Reich 834) Millionen Mark.

Die fundierten Staatsschulden beziffern sich zu Beginn des Rechnungsjahres 1912 für die Bundesstaaten auf 15 005 (darunter Preußen 8789, Bayern 2286), für das Reich auf 4582 Millionen Mark. Die schwebenden Schulden betragen insgesamt 912 Millionen Mark; sie entfallen in der Hauptsache auf das Reich (220) und Preußen (640).

Im Kampf gegen die Tuberkulose.

Zum Ausbau des Fürsorgestellenwesens für Lungenkranke in Deutschland hat das „Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose“

Editha.

Roman von Clarissa Lohde. 5

Mit einem Gemisch von Neugier und heimlicher Befriedigung glitten die Augen des Anwalts der freiherrlichen Familie Rothenfels über des Vorgestellten stolze Gestalt.

Bruno Müller mochte im Anfang der Dreißiger stehen; er hatte ein ernstes, edel geformtes Gesicht, auf dem die Spuren geistiger Kämpfe sich deutlich eingezeichnet hatten. Die für gewöhnlich ruhig blickenden, dunklen Augen belebten sich, sobald er sprach, und breiteten dann über seine feingeschnittenen Züge einen verklärenden Glanz. Er war sorgfältig, doch ohne hervorstechende Eleganz gekleidet. Um den Arm, wie um den Hut, den er in der Hand hielt, trug er einen Flor, er trauerte um die Mutter.

„In der Tat kein gewöhnlicher Mensch,“ dachte der Justizrat und nickte lächelnd vor sich hin. „Der dort darf sich mit dem glänzenden Kavalier, dem Freiherrn Dietrich von Rothenfels, ohne Scheu in die Schranken stellen, und wer weiß, am Ende schießt dieser den Vogel ab, braucht vielleicht gar nicht das Geld des Barons, hat nur die Hand auszustrecken und das hübsche Goldfischchen an seiner Seite ist in seinem Netz.“

Die Rätin hatte ihre Gäste auf die Veranda genötigt und bald kam die Unterhaltung in lebhaften Fluß. Natürlich drehte sie sich um Literarisches. Es war ein neues Drama von einem bekannten Schriftsteller aufgeführt worden. Die Kommerzienrätin fand es höchst interessant, und Ellen stimmte zu, obwohl Fragen darin behandelt waren, die vor junge Mädchenohren eigentlich nicht gehörten, immer das alte Thema ehelicher Untreue, unverstandener Frauencharaktere. „Die Signatur unserer Zeit,“ meinte der Rat.

„Wie interessant aber, in dieser Zeit zu leben,“ agte Ellen lachend mit einem Blick auf Bruno, der sich ziemlich schweigend verhielt. „Früher muß es recht langweilig in der Welt zugegangen sein. Wie denken Sie darüber, Herr Doktor?“

„Nur nicht allzu übermütig, Ellen,“ mahnte die Schwester. „Deine Laune geht schon wieder mit Dir durch.“

„Nun,“ wandte sich die Rätin jetzt auch an Bruno, „wollen Sie als Sachverständiger von uns allen uns nicht Ihr Urteil über das vielbesprochene Werk Ihres Kollegen sagen?“

„Meines Kollegen?“ erwiderte Bruno mit einem tiefen, sehr wohllautenden Organ. „Der berühmte Romancier und Dichter dürfte sich wohl bedanken, mich, den Anfänger, mit diesem Titel zu beehren. Daß ich jedoch diese Art, über ernste, moralische Fragen, die ins tiefste Leben eingreifen, mit einer gewissen harmlosen Bonhommie hinwegzugehen, nicht billige, das, verehrte Frau, haben Sie vielleicht aus meinen Schriften herausgelesen, in denen ich die entgegengesetzte Tendenz verfolge. Ein Mann, der eine Frau, die er nicht für rein hält, heiratet, ist meines Erachtens kein Ehrenmann, an dessen anderweitige Tugenden man nicht recht zu glauben vermag. Und an den Edelsinn einer Frau, die einen Mann, der sich ihr in aller seiner Brutalität unverhüllt offenbart, dennoch liebt, kann ich eben nicht glauben. Nach meiner Ansicht hängen Liebe und Achtung untrennbar zusammen.“

„Bravo,“ rief der Rat. „Ganz so denke ich auch, und ich würde eine Frau nicht lieben können, die gar zu nachsichtig über meine Untugenden hinwegsähe.“

„Als ob dieser ausgezeichnete Mann und Gatte überhaupt Untugenden hätte!“ warf der Justizrat mit einem Blick auf die Rätin ein.

„Er besitzt eine der größten und seltensten Tugenden,“ entgegnete diese, mit innigem Blick ihrem Gatten über den Tisch die Hand hinreichend, „Geduld mit einer kranken Frau, und das will viel sagen.“

„Wenn die Krankheit sich in so liebenswürdiger Weise wie bei Ihnen äußert,“ ergriff der Justizrat wieder das Wort, „würde mancher seine gesunde Frau gern mit einer kranken vertauschen.“

Die beiden Schwestern sahen sich mit einem raschen, etwas spöttischen Blicke an. Ihnen paßte diese Richtung der Unterhaltung nicht. Zwar konnten sie nicht umhin, die Art, wie die Rätin ihr langes Leiden ertrug, zu bewundern; aber welche Seelengröße dazu gehörte, das faßten ihre oberflächlichen Naturen nicht.

„Haben Sie auch schon davon gehört, Herr Justizrat,“ wandte sich die Kommerzienrätin, um das Gespräch auf ein anderes Thema zu bringen, an diesen, „daß der Baron von Rothenfels, er ist unser nächster Nachbar in der Rauchstraße, im Sterben liegt? Heute soll noch die Tochter aus München erwartet werden. Der Sohn und dessen Gemahlin sind schon anwesend.“

„Ja, ich weiß darum,“ entgegnete der Justizrat, „da ich die Ehre habe, der Sachwalter des Herrn Barons zu sein.“

„So, so, nun, dann werden Sie auch wohl wissen, daß das Vermögen gar nicht so gewaltig sein soll, wie man allgemein annimmt. Mein Mann meinte, der alte Herr hätte schon manches Sümmchen verbraucht, und der junge noch bei weitem mehr. Aber die Baronin soll ja enorm reich sein. Ansehen tut man es ihr freilich nicht. Sie kleidet sich fast wie eine Herrnhuterin, dabei ist sie von unnahbarem Stolze. Ein seltsamer Gegensatz zu der Gräfin Alten, ihrer Schwägerin, die immer die glänzendsten Toiletten macht und für eine der elegantesten und schönsten Erscheinungen am bairischen Hofe gilt. Die Altens sollen jedoch viel verbrauchen und deshalb dürfte ihnen ein Ausfall in der erwarteten Erbschaft sehr unbequem sein.“

Der Justizrat zuckte die Achseln. „Da bin ich wirklich gar nicht kompetent, so weit reicht meine Kenntnis nicht.“

„Das heißt, Sie wollen nichts wissen. Also, nichts weiter davon. Apropos, lieber Doktor,“ wandte die Rätin sich an Bruno, „was mir eben dabei einfällt! Wie sind Sie eigentlich darauf gekommen, sich als Schriftsteller Müller-Rothenfels zu nennen? Ein so bekannter Name und der einer Familie, in welcher das Dichten, glaube ich, etwas ganz Unbekanntes ist?“

Die Augen des Justizrates richteten sich hinter den Brillengläsern gespannt auf den also Interpellierten, der ohne sichtliche Erregung antwortete: „Ich habe ein gewisses Recht diesen Namen zu führen, es ist der Name meiner Mutter.“

„Wie diplomatisch,“ dachte der Justizrat. Und laut fügte er hinzu: „Dann sind Sie wohl mit der Familie Rothenfels, von der die Rede war, verwandt?“

„Allerdings,“ entgegnete der Doktor sehr gemessen, als wolle er weitere Fragen damit abschneiden.

Die Erbschaft kommt ihm jedenfalls nicht ganz unerwartet, dachte der Justizrat, und nun ich ihn kennen gelernt habe, teile ich auch des Barons Hoffnung, daß sich alles gut abwickeln kann, wenigstens, was ihn anbetrifft.

„Du nanntest vorhin die Baronin von Rothenfels,“ wandte sich die Rätin zu ihrer Cousine: „Kennst Du sie persönlich?“

„Nur von Ansehen, von der Straße her. Sie gehört nicht zu den Persönlichkeiten, mit denen man leicht bekannt wird.“

„Eine höchst eigentümliche Frau soll sie sein,“ fiel Ellen nun ein, „die ganz und gar nicht für ihren Gemahl paßt. Er, ein Lebemann durch und durch, sie von gesuchter Einfachheit, er von bestrickender Schönheit und vornehmster Liebenswürdigkeit, sie kaum hübsch zu nennen, still und zurückhaltend. Nur in einem sollen sie sich gleichen, in ihrem beispiellosen Hochmut.“ 206.16

eine eigene Kommission mit einem besonderen Arbeitsausschuß unter dem Vorsitze des Direktors des „Robert-Koch-Instituts", Geheimrat Gaffky, und des Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Berlin, Dr. Freund, berufen, die u. a. den Erfahrungsaustausch und einen engeren Zusammenschluß unter den 1500 Fürsorgestellen des Deutschen Reiches herbeiführen soll. Zu dem gleichen Zweck hat der Arbeitsausschuß die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift für die Fürsorgestellen unter dem Titel Tuberkulose-Fürsorge-Blatt (Redaktion Generalsekretär Prof. Dr. Nietner und Prof. Dr. A. Kayserling) beschlossen, das sämtlichen an der Tuberkulosefürsorge interessierten Organisationen regelmäßig zugestellt wird. Hauptaufgabe des Blattes soll es sein, die weitere Organisation und Praxis der Fürsorgestellen unter Mitwirkung der auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung führenden Persönlichkeiten zu fördern.

Eine Erinnerung an den falschen Kaiseralarm.

Der frühere Zahlmeister-Aspirant August Wolter in Straßburg, der Urheber des gefälschten Kaisertelegramms, durch das die Straßburger Garnison alarmiert wurde, erschien gestern als Zeuge in einem Prozesse wegen Betruges und Urkundenfälschung. Wolter ist im Laufe der Untersuchung einer Irrenanstalt überwiesen und erneut für unzurechnungsfähig erklärt worden. Damit erübrigte sich eine gerichtliche Verhandlung gegen ihn, da ihm der Schutz des § 51 Str.-Pr.-O. zugebilligt worden wäre. Dagegen ergab die weitere Untersuchung, daß er seit längerer Zeit bereits der Helfershelfer zweier beschäftigungsloser Straßburger Kaufleute, und zwar des 22jährigen Gustav und Friedrich Jung gewesen war, die sich nach Vergeudung einer größeren Erbschaft durch Warenschwindel und ähnliche Betrugsmanöver Barmittel zu verschaffen gesucht hatten. Eine große Anzahl Straßburger und Hagenauer Geschäftsleute sind durch die beiden Burschen um viele Tausende geschädigt worden. Um ihre Betrugsmanöver zu verdecken, sollen die Gebr. Jung mit Wolter die Straftaten begangen haben, die sich als schwere Urkundenfälschung darstellen. Allen dreien liegt zur Last, in etwa 40 Fällen gefälschte Akzepte mit den Namen zahlungsfähiger Offiziere in Verkehr gebracht zu haben. Der Geldgeber hat bei der Sache fast sein ganzes Vermögen von 400 000 Mk. eingebüßt. Während diese Fälschungen verübt wurden, schrieb der Angeklagte Friedrich Jung gleichzeitig eine Broschüre unter dem sensationellen Titel „Aus einer anderen kleinen Garnison", die er einem Züricher Verleger zur Verbreitung übergab, ohne daß sie jedoch einen größeren Absatz erzielte. Als dann die Affäre mit dem Kaisertelegramm sich abspielte und die Verbindungen Wolters mit den beiden Jung und den übrigen Angeklagten bekannt wurden, kam gleichzeitig auch der jetzt zur Verhandlung stehende Riesenschwindel heraus, doch gelang es nur, den Angeklagten Gust. Jung festzunehmen, da Friedrich Jung sich bereits nach Paris gewendet hatte. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Hauptangeklagten Gustav Jung zu 8 Monaten Gefängnis, während die zwei anderen Mitangeklagten Burkhardt 1½ Jahre Gefängnis und der Geldagent Hartmann 9 Monate Gefängnis erhielten.

Vermischtes.

= **Der älteste lebende Mensch** unserer Zeit ist Wah-ha-gun-ta. Es sind ziemlich sichere Anhaltspunkte vorhanden, nach denen er im Jahre 1781 geboren wurde, heute also 132 Lenze zählt. Wah-ha-gun-ta ist ein Schwarzfuß-Indianer der Gletscher-Reservation und der erste rote Mann seines Bezirkes, der den weißen Vater in Washington besuchte, um mit dem Präsidenten Jefferson zu unterhandeln. Diese Tatsache bildet die größte Denkwürdigkeit im Leben des Alten. Seine Stammesgenossen halten ihn für einen Heiligen und sagen, der Vater aller Geister hätte bei der Geburt Wah-ha-gun-tas einen Pfeil auf ihn abgeschossen, zum Zeichen, daß er ewig leben werde. Trotz seines mehr als biblischen Alters besitzt der Nestor der Schwarzfußindianer eine zähe Natur und seine Augen blicken scharf und klug auf die neue Zeit mit all' ihren Dingen, von denen man sich am Tage der Geburt Wah-ha-gun-tas noch nichts träumen ließ.

= **Opfer des Meeres.** Aus London wird berichtet: Eine vom britischen Handelsamt herausgegebene Statistik gibt einen Ueberblick über die Opfer an Menschenleben, die das Meer im letzten, am 30. Juni 1912 abgelaufenen Schiffahrtsjahre von der britischen Handelsmarine und ihren Passagieren gefordert hat. In der Zeit vom 1. Juli 1911 bis zum 30. Juni 1912 fanden im Verlaufe von Reisen auf britischen Schiffen nicht weniger als 2890 Menschen den Tod, gegenüber 970 im Schiffahrtsjahre 1910—1911 und 1128 im Schiffahrtsjahre 1909—1910. Gegenüber dem Durchschnitt der letzten 20 Jahre ist das eine Jahreszunahme von 1271 Opfern; das gewaltige Anschwellen der Unglückszisser wurde durch die Titanic-Katastrophe hervorgerufen. Gerettet wurden im letzten Schiffahrtsjahre von Schiffbrüchigen an den britischen Küsten 2393 Personen. Dabei entfallen 258 Lebensrettungen auf von der Küste aus abgeschossene oder geschleuderte Rettungsapparate, 352 Menschen wurden durch Rettungsboote von der Küste aus in Sicherheit gebracht, 119 Menschen verdanken ihr Leben den Fahrzeugen der Küstenwächter, 734 wurden durch vorüberkommende Schiffe gerettet und 843 durch die eigenen Rettungsboote der gescheiterten Schiffe.

)(**Die Königl. Porzellanmanufaktur in Berlin** konnte in diesen Tagen ein Jubiläum feiern. Vor 150 Jahren verstaatlichte Friedrich der Große durch einen Vertrag mit dem Kaufmann **Gotzkowsky** die damals in privaten Händen befindliche Porzellanmanufaktur. Der Berliner Kaufmann Wegely hatte bereits 1751 damit begonnen, Porzellan herzustellen. Gotzkowsky setzte vom Jahre 1760 ab das fort und kaufte einem Künstler Reichardt das Geheimnis, Porzellan herzustellen, für den Preis von 10 000 Talern ab. In der Leipziger Straße erwarb er ein Haus, wo die Porzellan-Fabrikation betrieben wurde. Porzellan hatte zu jenen Zeiten bedeutend höheren Wert als heute; Meißener Porzellan war weltberühmt, und in Paris richtete die vielgeschmähte, aber praktisch veranlagte Marquise de Pompadour unter Ludwig XV. eine Porzellan-Manufaktur ein.

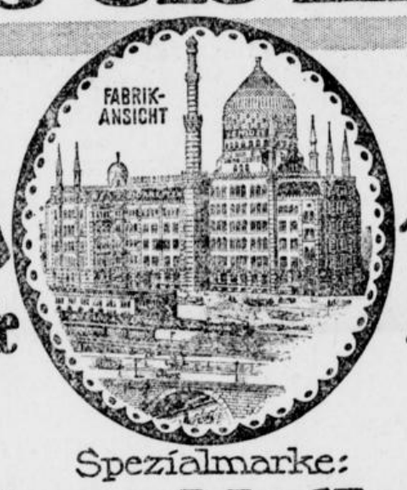
Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.** Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Die Entwöhnung der Säuglinge ist oftmals eine recht schwierige, weil dieselben die Kuhmilch nicht vertragen können. Eine große Erleichterung bietet hierbei das Nestle'sche Kindermehl, entweder allein mit Wasser gekocht, oder als dünnere Suppe der Milch zugesetzt. Probe gratis und franko durch Nestle-Gesellschaft, Berlin W 57. 4809

Etwas was Sie interessiert!

Miriam

Die neue 2½ Pfennig-Cigarette



Beachten Sie den Namen
„Miriam"
und die Firma
„Yenidze"

Spezialmarke:
Salem Aleikum

Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

„trustfrei"

Gerstenmehl
garantiert rein in unerreicht schöner — — Qualität empfiehlt — —
4825 **L. Weinberg.**

Ausnahme-Angebot in neuen roten Betten
1½schläfig von echt rot. dicht. Daunenköper, je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen, mit 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt zus. nur Mk. 30.—. Dasf Gebett mit Daunen-Deckbett nur Mk. 35.—. Herrschaftliches Daunenbett nur Mk. 40.—. „Reklame-Betten" nur Mk. 51.—. 2schläfig jedes Gebett Mk. 5.— mehr. Verpackung frei. Garantie: Umtausch. Viele Dankschreiben. Bettenu. Möbelkatalog vers. frei. 10000 Betten schon verk. Bitte sof. bestell. Pfeiffer & Co., Bettenfabrik, Jena 54 Unterm Markt

Schmackhaftes, nahrhaftes Mittagessen mit neuem Gemüse à Person 15 Pfg.
erhält man durch Verwendung v. 25—35 g á Pers. von unserm
Pflanzenfleisch-Extrakt „Ochsena"
zum Stoben (Anrichten) der Gemüse und als Fleisch-Ersatz und als delikate **Würze zu allen Gemüse-Suppen, Knochen-Suppen, Saucen, Ragouts usw.** Kochrezepte gratis.
Wir versenden:
Schachteln à 8 Dosen a 1 Pfd. (500 g) netto p. Dose 1.00 Mk
„ à 16 „ à ½ „ (250 g) „ „ „ 0.55 „
„ à 2 „ à 1 „ (500 g) „ „ „ 1.30 „
„ à 4 „ à ½ „ (250 g) „ „ „ 0.70 „
Probe- „ à ½ „ (250 g) „ „ „ 0.80 „
franko per Post nach jedem Orte in Deutschland. Zahlung nach Empfang der Ware am Monatsschluss durch Postanweisung. Nichtgefallendes nehmen (auch angebrochen) jederzeit unfrankiert zurück. Ochsena ist uns am 11. Jan. 1912 beim Kaiserl. Patentamt Berlin unter Nr. 153 545 geschützt.
4708 Ochsena ist unbeschränkt haltbar.
MOHR & Co., G.m.b.H., Altona-Ottensen.

Die
Buchdruckerei Carl Braus
Visitkarten
Verlobungskarten
Hochzeitseinladungen
Geburtsanzeigen
Trauerbriefe
usw.
Schwerte in Westfalen
liefert sämtliche Buchdruckarbeiten in feinster Ausführung schnell und billig.
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Quittungen
Frachtbriefe
Wechselformulare
Adreßkart.
usw.

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
Favorit Handarbtsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
1888 Ostenstraße 20.

Donnerstag und Freitag
doppelte Rabattmarken.
Adolf Kalsbach
Brückstr. 3. 4824

Ein junger
Dobermann
9 Monate alt. Ia. Stammbaum, umständehalber billig zu verkaufen. 4821
Zu erfragen
Hörderstr. 8.

Branntwein
4827 hiesigen
per Liter 80 Pfg.
L. Weinberg.

Bau-Grundstück
in der Nähe der katholischen Kirche zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung. 4823

Tapeten! Tapeten!
Grosse Auswahl in nur neuen hochmodernen Mustern p. Rolle
von **15 Pfg.** an
empfiehlt 4828
L. Weinberg.

Kopfläuse beseitigt radikal „Haarelement". Entfernt die lästigen Schuppen Beseitigt vortreffl. d. Haarwuchs, á Fl. 50 Pfg. Nur bei **Max Mehlhose.** Drogerie, Ostenstr. 3.

Um die
Fortschritte der deutschen Möbel-Industrie
richtig zu würdigen, ist es ratsam, eine mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattete Möbel-Ausstellung zu besuchen.
Die Möbelfabrik
Gebr. Eppinghausen, Dortmund
steht in dieser Hinsicht mit an erster Stelle. Kataloge über gut bürgerliche **Wohnungs-Einrichtungen** — stehen gratis und franko zur Verfügung. —

Tapeten!

nur neuen
ern p. Rolle
g. an
4828

berg.

Bau-Grundstück

7 hiesigen
per Liter 80 Pfg.
. Weinberg.

Traubenwein

Möbel-Industrie

ten, Dortmund

eine mit allen neuzeitlichen
Ausstellung zu besuchen.
fabrik
ärster Stelle. Kataloge über
ks-Einrichtungen
o zur Verfügung.

Gereitet wurden im Gastfreundschaften an den Gastfreundschaften. Dabei entfallen von der Küste aus abgelassenen Rettungsapparate, 352 Rettungsboote von der Küstenbevölkerung der Küstenbevölkerung eigenen Rettungsboote

Kunstmanufaktur in Berlin

Jubiläum feiern. Vor Friedrich der Große durch Kaufmann Gotzkowsky die in Berlin befindliche Porzellan Kaufmann Wegely begonnen. Porzellan hergestellt vom Jahre 1760 an Künstler Reichardt das Gastfreundschaften, für den Preis der Leipziger Straße Porzellan-Fabrikation hatte zu jenen Zeiten bis heute; Meißener Porzellan befindliche Porzellanmanufaktur in Paris richtete die Ludwig XV. eine Porzellanmanufaktur

Braus, beide in Schwerte.

Redaktion Friedr. Kraus.

Gang inge ist oftmals eine von die Ruhmlich nicht vorhanden Erleichterung dieser hierbei entweder allein mit Wasser Suppe der Milch zugesetzt, durch Nelle-Gesellschaft. 4850

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ◎ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt ◎

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 170. **Mittwoch, 23. Juli 1913.**

gering ist, blond, weil das Licht sehr milde ist. Die Glieder sind wahrscheinlich sehr graziös und der Schädel viel größer und breiter im Verhältnis zum Körper als beim Erdenbewohner. Die blauen Augen haben einen großen Umfang und eine sehr stark entwickelte Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit; auch die Nase ist stärker, am größten aber sind die Ohrmuscheln. Kolossal ist der Brustkorb entwickelt. Der Marsmensch also ist nach dieser Schilderung von dem Erdenmenschen sehr verschieden, die großen, beweglichen Augen, die kräftig vorspringende Nase, die beweglichen Nüstern und die riesigen Ohren vereinen sich zu einem Schönheitstypus, der für uns durchaus nichts Anziehendes haben würde. Dazu kommt noch, daß die Arme ungewöhnlich lang sind. Die Phantasie des französischen Gelehrten verrät uns noch, daß der Marsmensch beinahe doppelt so groß ist wie der Bewohner der Erde, dabei aber von einer Intelligenz, der wir Erdenkinder nicht zu folgen vermöchten, der glückliche Besitzer einer gewaltigen Zivilisation und Kultur, der zugleich mit seiner Umwelt, mit den Tieren, in vollster Harmonie lebt und dabei auch die feinsten geistigen Genüsse kennt. Jean d'Orsay, der bekannte Pariser Journalist, hat den Gelehrten besucht und sich diese wunderliche Schilderung von ihm selbst bestätigen lassen. Und er schließt seinen Bericht: „Während Mr. Edmond Perrier mir diese fabelhaften Dinge erzählte, lächelte er. Er lachte nicht, aber er lächelte mit einem geheimnisvollen Ernste; und er glaubte wahrscheinlich, daß wir ihm dies alles glauben müßten, da wir nun einmal nicht auf den Mars gehen können, um uns vom Gegenteil zu überzeugen."



Ein schwimmender Postbote. Einen schweren Dienst, um den selbst unsere vielgeplagten Landbriefträger ihren Kollegen in der Südsee kaum beneiden würden, hat der Postbote von Niua-Foou, einer kleinen Insel der Tongagruppe, zu verrichten. Wenn immer ein Dampfer das abgelegene Eiland berührt, liegt dem Postboten die Pflicht ob, die Briefe von Bord zu holen. Das Schiff kann jedoch nicht näher als bis auf etwa anderthalb Kilometer an die Küste herankommen, und da der Seegang gewöhnlich hoch ist, kann der schwarze Beamte nicht daran denken, sich des Kanoes der Eingeborenen, des Katamaran, zu bedienen. Der Postbote stürzt sich dann kurz entschlossen in die Fluten, trotzdem gerade in jenen Meeresstrichen Haifische durchaus keine Seltenheit sind, schwimmt zum Schiffe und nimmt hier die wenig umfangreiche Briefpost in Empfang. Sie wird dann an einer Stange befestigt, um sie vor Nässe zu schützen, und diese Stange über das Wasser haltend, tritt der Schwimmer dann den Rückweg an, der, je nach dem Seegang, oft mehrere Stunden dauert.

Das Toilettenbudget einer „vernünftigen" Amerikanerin.

Als Beitrag zu der Diskussion, wieviel eine wohlhabende Amerikanerin alljährlich für Garderobe aufwenden muß, veröffentlicht Mrs. C. H. Anthony aus Indiana jetzt einen Ueberblick über ihre gesamten Einkäufe im vergangenen Jahre. Sie hält sich für keineswegs extravagant, denn sie gebrauchte nur 200 Paar Seidenstrümpfe zu je 8 ℳ, 50 Paar Handschuhe zu je 14 ℳ, 50 Paar Schuhe zu je 60 ℳ, und 6 Paar diamantbesetzte Schuhe, die 28 800 ℳ kosteten. Ein Paar rubinbesetzte Schuhe sind billig: 1600 ℳ. Verhältnismäßig teuer kommt der Verbrauch an Spitzenunterröcken: 75 Stück kosten 7500 ℳ. Für 30 Nachmittagstoiletten hat Mrs. Anthony rund 29 000 ℳ bezahlt, für 25 Abendroben 40 000 ℳ. Vier Pelzgarnituren kosten nur 28 000 ℳ und die 40 Hüte dieser „sparsamen" Frau annähernd 20 000 ℳ. Insgesamt hat Mrs. Anthony für Kleidung 199 760 ℳ ausgegeben, wobei sie davon überzeugt ist, durchaus „vernünftig gewirtschaftet" zu haben.

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Im Heim der Suffragette.

Eine amüsante kleine Anekdote wird aus dem Heim einer bekannten Suffragette erzählt. Die Hausfrau ist natürlich nicht daheim, der Herr Gemahl greift, um sich die Wartezeit zu kürzen, zur Zeitung und beginnt zu lesen. Da tritt der kleine vierjährige Sohn herbei, weist auf die Zeitung und fragt: „Was hört man denn neues von Muttchen?"

Humor.

Kainz auch. Schauspieler im Liebhabertheater: „Nun, lieber Freund, was hältst du von meinem Hamlet?"

Freund: „Großartig! Einmal hast du mich sogar an Kainz erinnert."

Schauspieler (geschmeichelt): „Wirklich? Und bei welcher Stelle war das?"

Freund: „Es war, als Polonius dem Laertes beim Abschied gute Ratschläge gibt."

Schauspieler: „Aber da bin ich ja hinter der Szene!"

Freund: „Na ja, Kainz auch!"

*

Mehrschtendeels. Eine Dame suchte einen Gärtner. Einer der Kandidaten gefiel ihr ganz gut, aber es schien ihr, als sei er nicht ganz nüchtern. Sie stellte ihm daher die Frage: „Sagen Sie, guter Mann, sind Sie denn auch immer nüchtern?"

„Mehrschtendeels," erfolgte prompt die Antwort.

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Inmitten einer ganzen Korona von neugierig glotzenden Frauenspersonen streichelte sie der noch immer Weinenden die Hände und fuhr ihr liebkosend über das Haar. Dadurch brachte sie die wackere Dame denn auch wirklich allgemach in eine normale Gemütsverfassung zurück.

„O mein Liebling — mein teures Kind! Lassen Sie sich vor allem anschauen! Erst muß ich sicher sein, daß Ihnen wirklich kein Leid geschehen ist. Das Boot ist aufgefahren, sagen Sie? Und Sie sind ans Ufer geschwommen? Aber dabei müssen Sie doch bis zum Auswringen naß geworden sein."

„Nicht einmal das!" lachte Sylvia. Da — überzeugen Sie sich selbst! Nicht ein Tropfen ist bis über den Saum meines Kleiderrockes gekommen. Das Wasser, das ins Boot eindrang, hatte noch kaum meine Stiefel benetzt, als Westenholtz mich auch schon auf seine Arme hob, um mich sicher ans Land zu tragen."

„Dann passierte Ihnen das Mißgeschick also glücklicherweise im seichten Wasser?" mischte sich die Hotelbesitzerin ein, die ihre Anteilnahme doch auch irgendwie bekunden wollte. Und Sylvia erwiderte:

„Ja, es war ziemlich seicht. Das heißt, es ging meinem Begleiter doch immerhin bis über die Hüften."

„Und dennoch war das Boot aufgefahren? Das ist sehr merkwürdig, Miß Pendleton."

„Westenholtz meint, es müsse ein Baumstumpf oder etwas dergleichen im Wasser gewesen sein. Und so wird es sich wohl auch verhalten haben. Weil ich möglichst bald wieder im Hotel sein wollte, ruderte Westenholtz mit großer Kraft, und wir stießen darum so heftig auf das Hindernis auf, daß das Boot ein riesiges Leck erhielt. Ich war so überrascht, daß ich wahrscheinlich ruhig sitzen geblieben und mit dem sinkenden Fahrzeug untergegangen wäre, wenn mein Begleiter nicht glücklicherweise mehr Geistesgegenwart besessen hätte als ich. Er faßte mich ohne viele Worte auf wie ein Bündel Kleider, und so kam ich überhaupt gar nicht erst zum Bewußtsein einer Gefahr."

Nun schwirrten eine Menge Stimmen durcheinander, um sie zu dem erfreulichen Ausgang des Abenteuers zu beglückwünschen, und um gleichzeitig die verschiedenartigsten eigenen Erlebnisse bei Wasserfahrten und anderen gefährlichen Unternehmungen aufzutischen. Frau von Riedberg aber war von überströmender mütterlicher Zärtlichkeit. Stundenlang hatte sie in der furchtbarsten Angst gelebt, nicht so sehr, weil sie für das Leben des ihrer Obhut anvertrauten jungen Mädchens gezittert hatte, sondern weil die Vermutung einer Entführung durch den Grafen in ihr nachgerade zur festen Ueberzeugung geworden war. Und jetzt, wo sie ihre Brust von diesem Alp befreit fühlte, regte sich in ihrer Seele ein Gefühl tiefer Dankbarkeit gegen diesen ritterlichen jungen Aristokraten, dem sie in ihrer rätselhaften Verblendung bisher, ach, so übel mitgespielt.

Indem sie sich ganz nahe zu Sylvia neigte, flüsterte sie ihr ins Ohr:

„Und wo ist Westenholtz? Wo haben Sie Ihren heldenmütigen Lebensretter gelassen?"

„Er sah, daß man uns entgegenkam und riet mir, einen anderen Weg nach dem Hotel einzuschlagen, um nicht durch lästige Fragen aufgehalten zu werden. Aber da ist er ja schon."

In der Tat war Hoiningen im nämlichen Moment auf der Schwelle erschienen. Mit ungestümen Bewegungen eilte Frau von Riedberg auf ihn zu.

„Herr Westenholtz," rief sie mit ihrer schrillen, durchdringenden Stimme. „Niemals werde ich Ihnen genug danken können für den Mut und die Aufopferung, die Sie bei Miß Pendletons Rettung bewiesen haben. Sie haben gehandelt wie ein echter Edelmann. Oh, was wird Mr. Pendleton sagen, wenn seine Tochter und ich ihm von Ihrer unvergleichlichen Heldenhaftigkeit erzählen!"

Hoiningen machte ein sehr erstauntes und etwas verlegenes Gesicht. Er konnte sich unmöglich vorstellen, daß Sylvia die Geschichte ihres im Grunde doch recht harmlosen Abenteuers mit Uebertreibungen erzählt haben sollte, die eine solche überschwengliche Huldigung hätten rechtfertigen können. Weil er sie aber in keinem Falle Lügen strafen durfte, erwiderte er:

„Ich hoffe, daß sich Miß Pendleton unter meinem Schutze nicht einen Augenblick in Lebensgefahr gefühlt hat."

Dabei aber warf er einen fragenden Blick auf Sylvia, dem sie sofort die richtige Deutung gab.

„Frau von Riedberg macht sich von unserem Erlebnis eine viel schlimmere Vorstellung, als es der Wirklichkeit entspricht," kam sie ihm zu Hilfe. „Die größte Schwierigkeit, die wir zu überwinden hatten, lag eigentlich in der Auffindung des richtigen Weges. Und wenn ich überhaupt besorgt gewesen bin, so war es einzig, als Sie den Fluß durchschwammen, um das Fährboot herüberzuholen. Aber ich meine, daß ich für diesen Abend nun mehr als genug Aufregung verursacht habe. Sie sollten eine heiße Limonade trinken, Herr Westen-

Die wirksamste Kapitalanlage
sowie Baumaterialien, Dachpappen, Restestoffe, Blechwaren
von
M
48

holtz! Und dann sollten Sie sich so schnell als möglich schlafen legen."

Einer von den Männern, die mit ihm hereingekommen waren, schlug dem vermeintlichen Chauffeur lachend auf die Schulter.

„Komm mit, alter Junge! Wenn du aus deinen nassen Kleidern herausbist, wollen wir dir schon mit etwas Heißem warm machen — wenn es auch vielleicht nicht gerade eine Zitronenlimonade ist."

„Mein Himmel, Sie sind ja bis auf die Haut durchnäßt!" rief die Baronin mit dem Ausdruck des Entsetzens, wie wenn sie diese Wahrnehmung erst jetzt gemacht hätte. „Schnell — schnell, kleiden Sie sich um! Sie dürfen sich keine Erkältung holen! Es könnte ja eine Lungenentzündung oder etwas noch Schlimmeres daraus werden."

„Seien Sie unbesorgt, gnädige Frau!" beruhigte Hoiningen lächelnd. „Ich werde Sie für die Weiterfahrt sicherlich nicht im Stich lassen. Pünktlich auf die Minute wird mein Wagen morgen früh bereit sein. Aber wie war es doch, Miß Pendleton? Sagten Sie nicht, daß Sie erst eine Stunde später nach Karlsruhe abzufahren wünschen?"

„Ja," erwiderte sie, ihm einen verständnisvollen Blick zuwerfend. „Und jetzt gute Nacht! — Ich danke Ihnen noch einmal für alles, was Sie heute getan haben."

Vor den Augen all der Gaffer, von denen sie umstanden waren, reichte sie ihm die Hand. Und wenn auch die ahnungslosen Zuschauer darin nichts anderes sehen mochten als eine durch die besonderen Umstände gerechtfertigte Herablassung, so gab es doch zwei junge Menschenkinder, die dieser einfachen Bewegung eine andere, tiefere Deutung gaben. Das waren Sylvia Pendleton selbst und der junge Mann, der den leichten Druck ihrer kühlen, schlanken Finger mit einem unbeschreiblichen Wonnegefühl empfand. Wie auch immer die Amerikanerin morgen denken mochte, in diesem Augenblick hatte sie jedenfalls das unwiderstehliche Bedürfnis gefühlt, den Empfindungen, von denen sie bewegt wurde, einen auch für ihn verständlichen, sichtbaren Ausdruck zu geben.

Mit einer beinahe unhöflichen Hast wandte sich nun Hoiningen zum Gehen, ohne auch nur noch ein einziges Wort über die Lippen zu bringen. Er fürchtete allen Ernstes, daß seine überströmende Glückseligkeit ihn der Herrschaft über seine Haltung und über seine Worte berauben könnte — dieser Herrschaft, deren er doch einstweilen noch dringend bedurfte, solange der kleine Betrug, den er gegen Sylvia verübt, nicht auf eine feiner und ihrer würdige Art seine Aufklärung gefunden hatte.

Sylvia Pendleton war vielleicht die einzige, die mit dem Instinkt der Liebe erriet, was ihn zu so ungestümem Aufbruch veranlaßt. Ein holdes Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie sich zu Frau von Riedberg wandte mit der Bitte, sich nun ebenfalls endlich die so unliebsam verzögerte Nachtruhe zu gönnen, da war in ihrer Stimme ein unbeschreiblich süßer Klang von Zärtlichkeit, die im letzten Grunde sicherlich einem anderm galt als der „vortrefflichen" Baronin.

— — — — — — — — — — — —

Unterdessen hatte sich Hoiningen zu der Garage begeben, in der sicheren Erwartung, seinen telegraphisch von Karlsruhe her beorderten Chauffeur dort vorzufinden. Es bedeutete ihm eine sehr unangenehme Ueberraschung, als er sich in dieser Zuversicht getäuscht sah; nicht so sehr, weil er seine Bagage entbehrte, als weil sich selbstverständlich noch niemand veranlaßt gesehen hatte, seinen Wagen dem so dringend notwendigen Reinigungsprozeß zu unterziehen. Der Stallknecht, den er in der Garage getroffen hatte und der ziemlich verdrießlich und schlaftrunken aussah, hatte offenbar keinen lebhafteren Wunsch als den, so schnell als möglich ins Bett zu kommen.

„Fatale Geschichte!" brummte Hoiningen, seine Worte mehr an sich selbst als an diesen Wackeren richtend. „Es ist das erstemal, daß mich der Bursche im Stich läßt. Und meine Depesche nach Karlsruhe war doch wahrhaftig deutlich genug."

„Oh," fragte der Stallknecht, „der Mann, den Sie erwarten, ist in Karlsruhe?"

„Er sollte freilich nicht mehr da sein; aber ich muß wohl annehmen, daß er sich dort befindet."

„Dann ist es sicherlich derselbe gewesen, der heute am Telephon nach Ihnen verlangte!"

„Am Telephon? Wann?"

„Na, es mag so um halb acht herum gewesen sein. Das Stubenmädchen erzählte mir davon, nachdem die alte Dame heruntergekommen war, um statt Ihrer mit ihm zu reden."

Hoiningen horchte gespannt auf.

„Ich verstehe nicht recht. Welche alte Dame meinen Sie?"

„Na, alt kann man sie vielleicht noch nicht nennen. Ich meine, die ältere von den beiden, die Sie in Ihrem Wagen fahren?"

„Und weshalb ging sie statt meiner an den Fernsprecher?"

„Das kann ich natürlich nicht wissen; aber gewundert habe ich mich auch darüber, da Sie ja noch draußen am Bootssteg standen und leicht genug hätten gerufen werden können. Ist überhaupt 'ne etwas merkwürdige Person, diese ältere Dame. So um zehn Uhr, als sie wegfing, sich wegen Ihres langen Ausbleibens Sorge zu machen, wollte sie plötzlich wissen, ob nicht vielleicht ein Automobil fort sei. Und sie gab nicht eher Ruhe, bis wir ihr die Garage aufgeschlossen und sie durch den Augenschein überzeugt hatten, daß der Wagen noch richtig auf demselben Fleck stand."

„Wissen Sie vielleicht auch, mit wem sie am Telephon gesprochen hat?"

„Mit einem Chauffeur namens Hasenkamp. Als mir das Mädchen das sagte, dachte ich gleich daran, daß Sie mir am Nachmittag von einem Mann namens Hasenkamp gesprochen hatten, der abends kommen würde, um den Wagen zu waschen. Aber ich habe nichts davon gesagt, denn Frauenzimmer brauchen nicht alles zu wissen."

Wie weit Hoiningen auch noch davon entfernt sein mochte, den inneren Zusammenhang der Geschehnisse zu begreifen, über eines war er sich doch vollkommen klar: nämlich über die Ursache der sonderbaren Wandlung, die während seiner Wasserfahrt in den Gesinnungen der Baronin gegen ihn vor sich gegangen sein mußte und über die tiefere Bedeutung ihrer honigsüßen Redensarten von vorhin. Er ahnte nicht, weshalb Hasenkamp ihn hatte sprechen wollen, und welcher Art die Botschaft gewesen sein konnte, die er Frau von Riedberg ausgerichtet, aber er hegte kaum noch einen Zweifel, daß dem ungeschickten Menschen irgendeine verräterische Aeußerung entschlüpft war, und daß die verschlagene Dame seitdem wußte, oder wenigstens ahnte, wer der Chauffeur war, dessen unbequemes Eingreifen bis jetzt das Gelingen ihrer Pläne vereitelt hatte.

Er lachte gezwungen auf, aber er verzichtete auf eine Fortsetzung des Verhörs mit dem Stallknecht.

„Würden Sie geneigt sein, mir bei der Säuberung des Wagens zur Hand zu gehen?" fragte er statt dessen.

Aber die Geneigtheit des Mannes zu solcher Verrichtung schien sehr gering. Und das war einigermaßen begreiflich, da Mitternacht längst vorüber war, und da die Aufregung über das Ausbleiben der amerikanischen Millionärin ihn ohnedies schon um zwei Stunden kostbaren Schlafes gebracht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten
„Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Ausdauern soll man, da wo uns mehr das Geschick als die Wahl hinstellt. Bei einem Volke, einer Stadt, einem Fürsten, einem Freunde, einem Weibe festhalten, darauf alles beziehen, deshalb alles wirken, alles entbehren und dulden, das wird geschätzt. Abfall dagegen bleibt verhaßt, Wankelmut wird lächerlich.

Goethe.

Dienstbotennöte im Orient.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Hausfrauen, die sich über die Dienstbotenfrage die Köpfe zerbrechen, mögen sich damit trösten, daß ihre Nöte gering sind im Vergleich zu denen, die eine deutsche Hausfrau im Orient durchzumachen hat. Dorothea Schuhmacher widmet eine amüsante Plauderei in „Ueber Land und Meer" der vielgestaltig bunten Galerie von Hausgeistern, mit denen sie in Kairo ihre wirtschaftlichen Erfahrungen machen mußte. Sie begann mit einem kleinen Laufjungen, der ihre Besorgungen machen sollte, und endete mit hochbezahlten Dienstmädchen, aber ob männlich oder weiblich, ob weiß, braun oder schwarz in der Hautfarbe, — sie alle umschlang das gemeinsame Band der Unbrauchbarkeit.

Der kleine Achmed, ein ebenso schlauer wie niedlicher brauner Wicht von zehn Jahren, eröffnet den Reigen. Schwatzhaftigkeit, Naschhaftigkeit und Zerstreutheit waren seine Fehler, aber er war doch ein recht begabtes, vielversprechendes Kind. Sein Nachfolger war Hammed, dessen Gutmütigkeit wie Naivität keine Grenzen kannten. „Ich traf ihn einmal im Salon — wie er mit dem Schrubberbesen geflissentlich den Staub vom Piano fegte. Ein anderes Mal rieb Hammed mit dem Eifer eines dankbaren und mit sich zufriedenen Dieners die Fensterscheiben ab — und zwar mit meiner neuen Flanellbluse! Er hatte sie ergriffen, da er den ähnlich gestreiften Stoff, den ich ihm zu jener Arbeit angewiesen, als Turbantuch verwendet hatte. Auf meine sprachlose Ueberraschung reagierte er mit einem scheuen Hundeblick, ließ die mißhandelte Bluse fallen und schlich hinaus, um den Rest des Tages, jede Arbeit verschmähend, in der Badestube zu bleiben. . . ."

Ein Gewaltsmensch war Mansfur, der jede Dreinrede als Beleidigung empfand und behauptete, daß er als Berberiner allein wisse, was aufräumen sei. „Ich ergab mich und dachte: gut, wie er reinmacht, soll mir gleich sein; jeder nach seiner Art! Als sich aber mein Widerspruch gelegentlich noch einmal mächtig regte, warf er mir voller Empörung die Scheuerbürste vor die Füße, sprang von der hohen Hausleiter mit einem fürchterlichen Satz herab und — zum Fenster hinaus! Da europäische Nerven derartigem nicht gewachsen sind, mußte Mansfur uns verlassen."

Von dem männlichen Geschlecht hatte unsere Hausfrau genug; sie wollte es nun mit einer europäischen „bonne à tout faire", wie sich im Orient unser schlichtes „Mädchen für alles" nennt, versuchen. Nachdem sie durch das Inferno der Vermieterinnen hindurchgegangen war, fand sie „Mizzi". „Sie stammte angeblich aus Kärnten und hatte nur eine Leidenschaft: die Anfertigung von österreichischen Mehlspeisen. Dies geschah auf Kosten der übrigen Arbeiten, die sie mir zu überlassen gedachte. Mizzi probierte meine Duldsamkeit aus, indem sie ihren Bedingungen täglich eine neue anfügte. Mit der letzten — meine Küche zu vergrößern — war meine Geduld zu Ende! Sie ging bereits nach acht Tagen, hatte aber ihr Mietgeld von einem halben Pfund Sterling und ein Pfund Sterling Wochenlohn schon vorweg."

Nach einer älteren Malteserin „Mary", die durch simulierte Krankheit schwere Sorgen und Kosten veranlaßt, erscheint eine etwas reife, für malerischen Putz eingenommene Schönheit italienischer Abstammung, „Annette". „Für die vernachlässigte Arbeit des Bestekpolierens, Geschirrtrocknens und Fensterputzens entschädigte sie mich durch kunstvolles, echt italienisches Drapieren bunter Kleidungsstücke an Balkonen und Fenstern. Annette kochte und wusch den lieben langen Tag auf sehr summarische Art. Für sie gab es nur ein Gericht: „Allerlei" — in dem alle Arten von Fleisch, Gemüsen und Gewürzen saft- und kraftlos miteinander verkocht waren. Bei ihrem Schaffen sang Annette vom Morgen bis zum Abend im tremolierenden Sopran."

Nun ging die Hausfrau von den von europäischer Kultur beleckten dienstbaren Geistern zu Mädchen über, die die Beziehung zur Urwüchsigkeit eines primitiven Lebens noch nicht verloren hatten. Eine sehr solide aussehende, riesenhafte Fellachin „Saida" scheuerte für vierzig Mark monatlich das ganze Haus, „schien aber zu glauben, eine heimatliche fellachische Lehmhütte um sich zu haben, da sie den ideellen Wert polierter Möbel, neuer Teppiche und frischer Tischwäsche nicht erfaßte und würdigte. „Sand und Wasser" waren Saidas Losung. Leider fand ich überall die Spuren ihrer echt fellachischen Reinlichkeit; sie nahm z. B. Bücher, Hefte und Photographien einzeln in ihre energische Behandlung mit dem tropfnassen Scheuertuch. Nach meinen Vorwürfen ließ sie sich stets mit indigniertem Gemurmel und mit voller Wucht auf die Steinfliesen der Halle nieder und bat mich obendrein noch um Kaffee zur Stärkung!"

Hosi'na, die Negerin, ist durch nichts aus ihrem Schmutz herauszubringen, und die schlanke, junge Araberin Amina hat noch zu viele Reminiszenzen an das Zeltleben der Boreltern, häuft beim Aufräumen alles in einer Decke aufeinander, als sollte „das Zelt abgebrochen werden", kann sich an eine europäische Form des Deckens und Servierens nicht gewöhnen. Aber schließlich erscheint ein ruhender Pol in dieser Erscheinungen Flucht: durch die Anstelligkeit und Tüchtigkeit einer jungen Griechin, Eukrasia, findet die Dienstbotennot ein Ende.

K.

Eine Schilderung des Marsmenschen.

Der französische Gelehrte Edmond Perrier hat kürzlich eine kleine Schrift veröffentlicht, die den verheißungsvollen Titel führt: „Das Leben auf den Planeten". Zu der immer wieder auftauchenden Frage, ob gewisse Planeten von lebenden Wesen bewohnt sind, bildet diese originelle Schrift zwar keinen Beitrag, aber die phantastischen Folgerungen über das Wesen und Aussehen der legendären Marsbewohner sind doch originell und interessant genug, um die Aufmerksamkeit zu fesseln. Ob es Marsbewohner gibt, bleibe unentschieden: wenn es aber welche gibt, so müssen sie nach den logischen Folgerungen Perriers sich den Verhältnissen ihres Heimatsplaneten entsprechend entwickeln oder entwickelt haben. Und da die chemischen und atmosphärischen Verhältnisse auf dem Mars anders sind als auf der Erde, muß der Marsmensch notgedrungen von den Erdenbewohnern verschieden sein. Wie könnte der Marsmensch aussehen? Das ist die Frage, die Perrier sich vorlegt und logisch zu beantworten trachtet. Der Mars ist ein Planet, der eine besonders hohe und üppige Fauna hat, man wird also annehmen müssen, daß alle lebenden Wesen sich dem angepaßt und ihre unteren Extremitäten besonders entwickelt haben. Also lange und dünne Beine. Die schwache atmosphärische Spannung aber müßte notgedrungen eine ungewöhnlich starke Entwicklung des Lungenapparates mit sich bringen, eine so gewaltige Entwicklung, wie wir sie auf der Erde nicht kennen. Wir hätten uns also die Marsmenschen notgedrungen etwa wie folgt vorzustellen: sie sind sehr groß, weil die Schwerkraft nur

...ustand ein ausgedehntes Flammenmeer, aus dem ... kein Entkommen gab. Die Riesenfeuersäule ...ar noch in 50 Kilometer Entfernung sichtbar. ...on der Gewalt und der Größe einer solchen Flam... können wir uns schlechthin kein Bild machen.

Nun sind Bohrschachtbrände in Oelgrubengebie... keine Seltenheit. Glücklicherweise hat es die ...echnik verstanden, die Brandgefahr sehr zu mi... ...ern und entstehende, nicht zu verhütende Brände ...echtzeitig und wirksam zu bekämpfen. Die Ur... ...achen sind sehr verschieden. Wenn wir die frevel... ...afte und leichtsinnige Veranlassung außer acht ...assen, so sind durch den Anschlag schwerer eiserner ...erätschaften und Einrichtungen im Verlaufe der ...rbeit erzeugte Funken und der Blitzschlag, unter ...mständen auch elektrische Leitungen die gewöhn... ...lichen Zündquellen der Erdölgase und des Erdöls. ...o wurde zum Beispiel die große Brandkatastrophe ...n Borysław, die am 23. und 24. November 1902 ...ätte und 22 Oelschächte nebst mehreren Reser... ...oiren und Wohnhäusern vernichtete, durch Kurz... ...chluß in der Beleuchtungsanlage in einem Bohr... ...turm verursacht. Mehrere Brandunfälle in den ...ohrtürmen ereigneten sich seit der Einführung ...er Kolbenförderung des Rohöls unter Anwendung ...on Drahtseilen, bei deren rapider Abwicklung. ...och werden alle diese Ursachen übertroffen durch ...ewitterkatastrophen.

Das ist auch erklärlich. Es unterliegt wohl kei... ...em Zweifel, daß die auf einer Fläche emporragen... ...den hohen und schlanken Bohrtürme besonders gün... ...stige Objekte für den Ausgleich atmosphärischer ...lektrizität abgeben, besonders wenn sie mit leinen ...uffangvorrichtungen für den Blitz versehen sind.

Früher wurden die Bohrtürme meist aus Holz ...ezimmert. Nach einer von den russischen Berg... ...behörden erlassenen Verordnung müssen sie jetzt ...oder nach außen mit Blech beschlagen sein. Diese ...chutzmaßregel ist nun, genau betrachtet, ein Lock... ...mittel für den Blitz. Was man also gegen die ...lamme damit verteidigt, liefert man dem noch ...ächtigeren Feinde, dem elektrischen Funken, aus. ...ele Gelehrte bezeichnen die nicht mit Blitzable... ...r versehenen blechbeschlagenen Bohrtürme direkt ...ls riesige „Leidener Flaschen", die sich mit Elek... ...izität laden.

Die gepanzerten Türme auf den Oelfeldern ...önnen durch jede Gewitterwolke leicht geladen ...erden, und da sie zugleich die höchsten Objekte ...ind, so müssen sie als „Blitzanzieher" gelten, zu... ...mal die allmähliche Entladung, d. h. Ausgleichung ...er Elektrizität durch die hochragenden Spitzen der ...litzableiter auf den Grubenfeldern fehlt. Damit ...oll nicht gesagt sein, daß die Blechumschläge der ...ohrobjekte nicht nützlich wären; im Gegenteil, sie ...aben sich beim Umsichgreifen des Feuers als Schutz der Objekte bewährt. Sie können bloß gefährlich werden, und zwar direkt gefährlich ohne Blitzableiter, d. h. sie vergrößern die Gefahr des Blitzeinschlages. Zum Glück sind Oelschachtbrände niemals so verheerend und gefährlich wie Kohlenschachtbrände; findet doch bei ersteren die Auflösung der Gefahr obertag, bei letzteren jedoch untertag statt, wo die Belegschaft meistens von der Katastrophe überrascht wird. Die Verheerung der Oelschachtbrände wird jedoch durch ihre Häufigkeit ersetzt und diese bewirkt, daß ein großer Teil des Nationalvermögens jahraus jahrein dem Feuer zum Opfer fällt und auch der Verlust der Menschenleben nicht selten zu beklagen ist.

Letzte Drahtmeldungen.

Schweres Grubenunglück.

Aachen, 23. Juli. Auf dem einer französischen Gesellschaft gehörigen „Carolus-Magnus-Schachte" in Ubach bei Geilenkirchen hat sich gestern mittag ein schweres Grubenunglück ereignet. Ein im Bau begriffener Förderschacht ist plötzlich eingestürzt und hat 15 Bergleute unter den Erdmassen begraben. Man vermutet, daß die in den letzten Tagen herrschenden Regengüsse die Ursache des Unglücks waren. Der Schacht wird nach dem sogen. Gefrierverfahren hergestellt, wobei die Erdmassen durch Kälteanlagen zum Gefrieren gebracht und ihnen dadurch die nötige Festigkeit verliehen wird. Die durchsickernden Wassermassen haben vermutlich einen Teil der gefrorenen Wände aufgeweicht und so das Erdreich ins Rutschen gebracht. Der Einsturz erfolgte so plötzlich, daß die Leute keine Zeit hatten, zu flüchten. Man schätzt die Mächtigkeit der Erdmassen, unter denen die Verschütteten liegen, auf 45 Meter. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen, doch besteht keine Hoffnung, die Verschütteten noch lebend anzutreffen.

Ein verhängnisvoller Einbruch.

Ludwigsburg, 23. Juli. Auf tragische Weise ist der 15jährige Lehrling Hieber in Ludwigsburg in der vergangenen Nacht ums Leben gekommen. Der junge Mensch erkletterte die Backstube einer Konditorei, um zu naschen. Der Einbruch wurde von dem Konditor bemerkt, und als Hieber auf mehrmaligen Anruf keine Antwort gab, feuerte der Konditor in die dunkle Backstube einen Revolverschuß ab. Man fand den Lehrling, durch eine Kugel ins Herz getroffen, tot auf.

Ihren Verletzungen erlegen.

Bremen, 23. Juli. Die Bluttat in der Marienschule forderte noch ein weiteres Opfer. Gestern abend starb im Diakonissenhause die sechsjährige Elli Hoeger infolge der erhaltenen Schußwunden.

Ertrunken.

Bremen, 23. Juli. Der „Weserzeitung" zufolge ertranken gestern im Industriehafen zwei Arbeiter infolge Kenterns eines mit 15 Arbeitern besetzten Fährbootes.

Generaldirektor Ballin dementiert.

Leipzig, 23. Juli. Die Leipziger Abendzeitung bringt eine Erklärung des Generaldirektors Ballin, wonach die Behauptung der König-Transportgesellschaft, er habe sich an die bayerische Staatsregierung gewandt mit dem Anerbieten, zum Sturze des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg beizutragen und die Regierung auch dadurch in der Jesuitenfrage zu unterstützen, wenn sie ihm Einwandererkontrollstationen im Königreich Bayern überlasse, um die König-Gesellschaft einzuengen, völlig aus der Luft gegriffen sind.

Vom Erdboden verschwunden.

Breslau, 23. Juli. Der „Oberschlesische Kurier" berichtet, daß der in der Ortschaft Schlesiengrube belegene Holzhängeschacht der Schlesischen Zink-Akt.-Ges., der dazu gehörige Turm und alle anderen Schachtgebäude eingestürzt und vollständig von der Erdoberfläche, wo ein 15 Quadratmeter weites Loch klafft, verschwunden sind. Die Häuser der benachbarten Straßen sind gefährdet. Verunglückt ist niemand.

Todessturz in den Schacht.

Zabrze, 23. Juli. Infolge eines Fehltrittes stürzte der Fahrsteiger Wosnitzka in einen Schacht der „Konkordiagrube". Er wurde tot aufgefunden. Seine Leiche wurde als unkenntliche Masse zutage gebracht.

Furchtbare Rache.

Kielce (Polen), 23. Juli. Das Haus des Händlers Lewowitsch wurde in der vergangenen Nacht aus Rache in Brand gesteckt. Als Lewowitschs Bruder noch einmal in das Haus zurückkehrte, um sein Kind zu retten, fanden Vater und Kind den Flammentod.

Ein bedeutungsvoller Gegenbesuch.

Paris, 23. Juli. Der in den nächsten Tagen erfolgende Gegenbesuch des französischen Generalissimus Joffre in Rußland erhält eine ganz besondere Bedeutung, da er mit den Rüstungsplänen Rußlands und mit neuen militärischen Abmachungen, die sowohl für Frankreich als auch für Rußland von erheblicher Bedeutung sind, in Zusammenhang steht.

Auflösung der Schweizergarde des Papstes.

Rom, 23. Juli. Der Papst wird heute die endgültige Auflösung seiner Schweizergarde verfügen. Da man ernste Unruhen unter der Garde befürchtet, sind die Mannschaften entwaffnet. Der Schutz des Papstes wird in Zukunft auf andere Weise erfolgen.

Die Gärung in Lissabon.

Lissabon, 23. Juli. Es wurden neue Verhaftungen vorgenommen und mehrere Bomben beschlagnahmt. Wie die Blätter melden, wurde ein neues Komplott entdeckt, durch das mehrere Unteroffiziere des 1. Artillerieregiments kompromittiert worden sind. In Lissabon und in den Provinzen herrscht vollkommene Ordnung.

Furchtbarer Fabrikbrand in Amerika.

Neuyork, 23. Juli. In Binghampton im Staate Neuyork steht die dortige große Kleiderfabrik in Flammen. Unter den 200 Mädchen, die sich in der Fabrik befanden, entstand eine große Panik. Viele stürzten sich aus den Fenstern auf die Straße. Man zählt bisher 50 Tote. Eine große Anzahl der Mädchen sprang aus den hinteren Fenstern in den Chenango-Fluß. Von diesen wurden die meisten gerettet. Es spielten sich furchtbare Szenen ab. Das Treppenhaus war voll Rauch, in dem viele erstickten. Auch das benachbarte Postamt fing Feuer, das noch fortwütet.

Feuer in der Sträflingsfarm.

Jackson (Mississippi), 23. Juli. In Oakley, 29 Meilen von hier entfernt, brach gestern nacht in der Sträflingsfarm Feuer aus. 35 Negersträflinge kamen ums Leben.

Unruhen in Mexiko.

Washington, 23. Juli. Das Kanonenboot „Wheeling" ist nach Frontera in Mexiko beordert worden, wo Leben und Eigentum von Amerikanern bedroht sind.

Schweinemarkt.

Der heutige Schweinemarkt war mit ca. 100 Tieren beschickt. Die Preise sind die bisherigen geblieben. Es wurden bezahlt für 6-Wochen-Ferkel 24—26 Mk., für 8 bis 10 Wochen alte Tiere 32—34 Mk. Der Handel war ziemlich lebhaft.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

24. Juli: Ziemlich heiter, warm, meist trocken.
25. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, warm, strichweise Regen.
26. Juli: Vielfach heiter, schön, angenehm.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Die während der Frühjahrs- und Sommersaison sowie im Ausverkauf enstandenen enormen Mengen **Reste** sowie

Restbestände aller Sommerwaren

zu staunend billigen Preisen.

Reste von Leinen u. Baumwollwaren Damast-Reste Reste Kleider- u. Blusenstoffe.

Bis zur Hälfte

und noch darunter sind grösstenteils

Damen-Blusen, Waschröcke, Damen-Putz,

Mädchen- und Knaben-Confection

im Preise ermässigt.

Auf sämtliche Herren-Wäsche, Cravatten, Damen-Wäsche, Handschuhe, Kinder-Wäsche, Unterzeuge, Sommer-Strümpfe teils durch Dekoration gelitten.

10—50%

4818

Modenhaus J. Küster, Schwerte

Grösstes Geschäft der Branche am Platze.

Fernruf 287.

Sammelmarken! Städte u. Militärbilder werden gratis verabfolgt. Neuester und belehrender Sammelsport für die Jugend.

Fernruf 287.

Freitag, den 25. Juli, beginnen

STEINS 95 Pfennig-Tage

Beachten Sie morgen unsere Beilage!





Rheuma-

tismuskranke erzielen durch eine Trinkkur im Hause mit **Altbuchhorster Starksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen u. Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet und die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 65 Pf bei **Max Mehlhose**, Drogerie.

„Ich war am Leibe mit einer

Flechte

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M." à St. 50 Pf (15%ig) u 1.50 M. (5%ig stärkste Form). Dazu **Zuckoch-Creme** (à 50 und 75 Pf. 2c) bei **C Trog** und **Max Mehlhose**, Schwerte sowie **Wilh. Engels**, Westhofen Drogerien.

Persil

giebt blendend weisse Wäsche!

Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CO., Düsseldorf auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Roßflöhe

mit Brut, vernichtet radikal **Rademachers Goldgeist.** Patentamtl. geschützt Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Zuzug v. Parasit. Wichtig f. Schulkinder. Taus. v. Anerkennungen. Fl à M 1.— u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken.

Max Mehlhose, Schwerte.
In Westhofen: Drogerie **Wilhelm Engels.** 628

Per ensonderfahrt
15.—19. Aug. (5 Tage)

Hamburg
m. d. Perl. d. Nords.
Helgoland

Preis 77 50 Mk
inkl. all Ausl Getränke u. Trinkgeld extr. Prgr. frei. Anmeldung. durch

Ewald Weis Solingen
St Azt d Hbg-Am.-Linie

Ein evangel. 4817
Dienstmädchen
sofort gesucht Markt 2.

Wohnung abgeschl., von 5 Zimmern mit Zubehör zum 1. Oktober evtl. früher zu vermieten.

C. Leinweber,
1628 Kampstraße 20.

Herrsch. abgeschl. 4345
Etagen
von 4—5 Zimmern, mit Badezimmer, Speisezimmer, Mansardenzimmer und Gartenland etc. per sofort oder später zu vermieten.

W. Luch, Königstraße 2.

Ein freundl. möbliertes
Zimmer
mit Morgenkaffee in besserem Hause zu vermieten.
Zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Ztg 4818

Ein kleines Haus
von 6 Zimmern und eine
Wohnung
von 2 Zimmern, besonderer Eingang, part. mit Stallung und Gartenland sofort zu vermieten.
Näheres 4816
Kastellan des Progymnasiums.

Abgeschl. 5 Zimmer Wohnung
von kleiner Familie zum 1. Oktober gesucht.
Schr. Ang. unt. G. 4753 an die Schwerter Zeitung.

Ein Maschinist
zur Bedienung eines Dampfkessels und einer Dampfmaschine per sofort für dauernde Beschäftigung gesucht. 4815
Rich. Schwerdt
Drahtwerk, Schwerte.

Mädchen
gegen hohen Lohn nach Crefeld gesucht. 4807
Auskunft erteilt
Frau Quadbeck,
Kleppingstraße.

Zu möglichst bald tüchtiges, jüngeres
Dienstmädchen
gesucht bei gutem Lohn.
Frau N. Reuter
4820 Neue Apotheke.

Properes, junges 4774
Mädchen
für Obst und Gemüsegeschäft sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüche an
Ewald Uellendahl,
Barmen, Westkotterstraße 120.

Neu-Eröffnung!
Kein Laden, daher billigste Preise. 4815
Küche
eleg. m. Linoleum Mk. 112.--
Schlafzimmer
3türig m. Spiegelschrank u. Wäscheeinrichtung Mk. 198.--
Speisezimmer
echt Eiche gebeizt Mk. 275.--
Möbellager
Paul Michaelis
Dortmund, Mönchenwordt 2
an der Probsteikirche
gegenüber Sternberg & Co.
Dicht am Westenhellweg.

Frisches 4754
Graham-Brot
erhält man für
Zucker-Magenkranke
täglich frisch
in der Konditorei
Heermann, Hüstingstraße 9.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen Personen des hiesigen Stadtbezirks, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom **23. d. Mts.** ab eine Woche lang auf dem Meldeamte (altes Rathaus, Zimmer 2) zu jedermanns Einsicht offen. Einsprüche gegen die Liste sind nur während der Auslegungsfrist zulässig.

Schwerte, den 18. Juli 1913.

Der Bürgermeister.
Rohrmann. 4771

Extra starke
Knaben-Anzüge
aus reinwoll. Stoffen und Ia. Manchester in grosser —:— Auswahl. —:—
Gebrüder Stein
Schwerte. 3

Zum 1. September suche ich ein besseres
ev. Mädchen,
welches in Küche und Hausarbeit erfahren sein muß. Gute Zeugnisse Bedingung.
Frau W Kraemer, Hagen,
4799 Königstraße 9

Technikum Hochbau, Maschinenbau, Zieglerschule, Heizerschule,
Elektroschule.
Beginn Ende Oktober. Vorunterr. Anf. Okt.
Satzungen kostenfr.
Lemgo i. L.

Heute Mittwoch
Müllers Theatersaal Schwerte.
2. Gastspiel des Original
Kölner Burlesken-Ensembles.
Ein Lachabend ohne Gleichen!
3 der best. Schlagerpossen gelang. zur Aufführung.
Unter anderem:
Der Stolz der 4. Kompagnie!
4819
Alles Nähere siehe Plakate!
Die Direktion.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 69 der Kreisordnung für die Provinz Westfalen vom 31. Juli 1886 werden die auf dem Kreistage am 18 d. Mts. gefaßten Beschlüsse ihrem Inhalte nach zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

1. Der Kreistag erteilte einstimmig Entlastung der Jahresrechnung der Kreiskaufmannsgerichtskasse für 1912.
2. Der Kreistag gründete eine Kaiser Wilhelm Jubiläums-Stiftung für Kriegsinvaliden- und Veteranen und deren Witwen im Landkreise Hörde aus Anlaß des 25 jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. in der Höhe von 60000 Mark.
   Ein weiterer Betrag von 2500 Mark wurde alljährlich für Zwecke der Jugendpflege bestimmt.
3. Sodann wurde eine Verwaltungsordnung für das Wasserwerk des Landkreises Hörde festgelegt und in die Kommission für Verwaltung des Wasserwerks die Herren gewählt:
   Gutsbesitzer Vieseler-Aylerbeck
   Rittergutsbesitzer A. Overweg-Reichsmark
   und die Kreisausschuß-Mitglieder.
4. Nachdem die ordnungsmäßige Instandsetzung der Bismarckstraße in den Gemeinden Barop und Menglinghausen erfolgt ist, hat der Kreistag einstimmig die Uebernahme der Wegestrecke in Kreisunterhaltung unter einigen den betreffenden Gemeinden noch näher mitzuteilenden Bedingungen beschlossen.
5. Es wurde eine neue Kreishundesteuer-Ordnung für den Landkreis Hörde beschlossen.
6. Sodann erkannte der Kreistag die Umgemeindung der in dem Beschlusse des Kreisausschusses vom 19 Juni d Js. näher bezeichneten Grundstücke der Flur 3 der Steuergemeinde Benninghofen zur Gesamtgröße von 15,9655 ha nach der Stadtgemeinde Hörde als ein im öffentlichen Interesse liegendes notwendiges Bedürfnis an und erklärte sich mit den vom Kreisausschusse festgelegten Bedingungen einverstanden.
7. Schließlich genehmigte der Kreistag den Vertrag über die Bildung einer Polizeischule in Dortmund.
8. Hierauf fand eine Besichtigung des neu errichteten Kreiswasserwerks in Westhofen statt.

Hörde, den 19. Juli 1913 4822

Der Königliche Landrat.
Dr. Luckhaus.

Pergasalin
das beste Pergamentpapier
mit wirklichem Salicylgehalt per Rolle **25** ₰
empfiehlt
Carl Trog.

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659
Bettfedern und Daunen
nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:
Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Halbdaunen zu 3,00 bis 4.50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

Zum Einmachen

Zucker kristall.	ungeblaut	Nelken
Plattenzucker		Ingber
Pergament-Papier per Meter 12 Pfg.		Senftkörner
Arrac		Stangenzimmt
Rum		Lorbeerblätter
Span. Pfeffer		Fruchtessig
Weissen Pfeffer		Essig-Essenz
Piment		Schwefelfäden
		Weinstein
		Salycil

4826
L. Weinberg.



Sie brauchen nur
per Postkarte die kostenfreie Zusendung meiner Preisliste zu verlangen. Die kleine Mühe lohnt sich. **Bettfedern und Daunen** aussergewöhnlich preiswert. Bettfedern doppelt gereinigt, p. Pfd. 0.75, 0.95, 1.25 Mk. Ia. chines. Halbdaunen, vorzüglich füllend, 1.50, 2.00, 2.50 Mk. Gänsehalbdaunen, feinste Qualität, 3.50, 4.00, 4.50 Mk. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster auf Wunsch. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen.
Betten-Baum, Dortmund